

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 386

Abonnements-Bedingnisse:

Halbjährig: Für Salzbach N. 4.— Mit Post N. 5.— 2.50
 Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
 Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag den 31. December

Insertions-Preise:

Einspaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

1887.

Redaction, Administration u. Expedition:
 Schusterstraße Nr. 3, 1. Stock.

An der Neige des Jahres.

Noch ein paar kurze Stunden und das alte Jahr geht zu Ende und wir überschreiten die Schwelle des neuen. Abermals ist es unsere Aufgabe, Rückschau und Umschau zu halten über das gesammte öffentliche Leben und in aller Kürze, aber getreulich zu verzeichnen, wie die politischen und socialen Verhältnisse sich gestaltet haben, wie es aussieht in und außer dem Reiche. Seit einer Reihe von Jahren schon war eine solche Neujahrsbetrachtung ein wenig ausschichtsreicher Beginn, allein man darf es sicherlich ohne jede Uebertreibung sagen: so trostlos und besorgnißerregend ist der Gesamteindruck, welchen die herrschenden Zustände hervorrufen, wohl kaum noch je gewesen, als er sich dießmal bei der Jahreswende darbietet.

Sehen wir auf unser inneres staatliches Leben, so war das abgelaufene Jahr, gleich manchem vorausgegangenen, ein Jahr des heißen Kampfes der Parteien, des wachsenden Zwistes unter den Nationalitäten, der fortschreitenden Voderung des staatlichen Gefüges, des Anwachsens der föderalistischen Bestrebungen, des weiteren Zurückdrängens des deutsch-österreichischen Stammes und seiner fortschrittlichen, auf die Größe und Wohlfahrt des Gesamtreiches gerichteten Traditionen. Alle diese Erscheinungen, wie sie um uns her auftauchen, sind jedoch nur die naturgemäße Entwicklung eines Processes, der mit

dem Eintritte des gegenwärtigen Systems begonnen hat und der sich nun mit wachsender Intensität erweitert und vollzieht. Eine solche Entwicklung der staatlichen Verhältnisse vorausgesehen und vorausgesagt zu haben, darf die deutschliberale Partei heute als eine freilich wenig erfreuliche Genugthuung für sich in Anspruch nehmen. Mit welcher Geringschätzung und Entrüstung wurden solche Prophezeiungen vordem von den Anhängern und Vertheidigern der Regierung aufgenommen und heute gelüftet es wohl auch unter diesen Niemanden mehr, zu behaupten, das ursprüngliche sogenannte Programm der heutigen Aera sei noch immer die Panacee, als welche es vor Jahren verkündet wurde und die leitenden Männer hätten damals gehnt, daß unsere inneren Verhältnisse jemals dort stehen würden, wo sie heute thatsächlich stehen. Das abgelaufene Jahr und darin nicht zum Mindesten die letztverflohenen Wochen, welche so merkwürdige und bedenkliche Strömungen plötzlich mit überraschender Stärke an der Oberfläche erscheinen ließen, haben es nur zu klar dargethan, wie weit wir auf dem Wege schon gelangt sind: aus jenem Oesterreich, das die Voraussicht weiser Monarchen und eine angestrenzte und langwierige geistige Arbeit auf Grundlage deutscher Cultur und Bildung zu einem kraftvollen Einheitsstaate gemacht hatten, innerhalb dessen jedem Volksstamme die Entwicklung seiner Eigenart möglich und gesichert blieb — ein auf föderalistischen Prin-

cipien aufgebautes Staatswesen mit slavischer Präponderanz zu schaffen und die Deutschen dieses Reiches aus ihrer historisch berechtigten Stellung und dem Einflusse zu drängen, der ihnen nicht nur vermöge ihrer Gesamteigenschaften und ihrer überlegenen Bildung, sondern auch unmittelbar um der staatlichen Interessen selber willen gebührt. Aus diesem großen Umformungsproceß heraus, in dem sich unser Vaterland derzeit befindet, entwickeln und erklären sich alle die beklagenswerthen Erscheinungen, deren Zeuge wir im Laufe der letzten Jahre waren, und nach dem natürlichen Laufe der Dinge muß sich diese Umwandlung auch weiterhin bis zur gänzlichen Vollendung mit wachsender Kraft geltend machen, wenn sie nicht durch unvorhergesehene Einflüsse, Entschärfungen oder Ereignisse zum Stillstand gebracht wird. — Ob überhaupt und wann ein so mächtiges Eingreifen erwartet werden könnte, sind wir nicht vermessen genug, vorherzusagen zu wollen; wir können nach unserer besten patriotischen Ueberzeugung nur wünschen und hoffen, daß es geschehen möge, ehe das Reich unwiederbringlichen Schaden gelitten hat.

Bei dieser Gelegenheit noch im Besonderen von unserer engeren Heimat zu sprechen, können wir gewiß auch heuer unterlassen. Einmal beobachten und empfinden wir ja Tag um Tag nur zu sehr und schmerzlich, wie da die Lage ist, und zum Anderen hat uns die Erfahrung vielfach gelehrt, daß wir

Feuilleton.

Ueber die Herkunft der Gottscheer.

(Fortsetzung)

Welcher Nationalität gehörten die Colonisten an? Dieß ist die zweite Frage, die wir zu beantworten haben. Die Urkunden schweigen hierüber. Die in der Gottschee und in der Gottnitz (Götenitz) waren ohne Zweifel mit ganz geringen Ausnahmen deutschen Stammes. Das beweisen die Familiennamen des alten Urbars (1574), das beweist der Umstand, daß sie bis in unsere Tage ihr Deutschthum treu bewahrt haben.

An der Umrandung des Gebietes gegen Reifnitz hin mögen die deutschen Einwanderer allerdings, was ja leicht erklärlich ist, vereinzelte slavische Weiler angetroffen haben; daher das Vorkommen einzelner slavischer Ortsnamen, wie Malgern (mala gora),^{*)} Setz, Kletsch; Windischdorf bei Mitterdorf ist ein Gegenstück zu Deutschdorf bei Reifnitz. Der älteste (erste?) Pfarrer von Rieg, Zengg oder Zink^{**)}, war ein aus Memingen gebürtiger

Schwabe; zu Gottschee wird uns 1393 ein Plebanus Hermannus überliefert. Also deutsche Priester!

Schröder glaubt, daß auch die Rodungen zu „Pölan, Costel und Ostwiniz“ von Deutschen gemacht wurden. Es ist dieß sehr wahrscheinlich; diese Gegenden müssen zum Mindesten einst eine stark gemischte Bevölkerung gehabt haben. Im Pöllander Thal kommt noch jetzt eine Menge deutscher Familiennamen vor (Staudacher, Spitznagel, Rauch etc.). Der Curat Heinzlinus in Fara bei Kostel 1383 war doch auch ein deutscher Priester und dem Namen nach ein biederer Schwabe! Für die Gegend

in's 16. Jahrhundert, V. Band: Chronik des Burkhard Zink 1368 bis 1468. Er ist geboren zu Memmingen 1396; mit dem elften Jahre verließ er die Heimat und begab sich zu seinem Oheim, dem Pfarrer zu Rieg. Er erzählt selbst: „Als man jalt 1407 jar, do war ich ein jüngling, bei ails jahren schied ich auß von Memmingen, von vater und von allen meinen freunden und gieng mit einem schueler, ich war auch ein schueler und was bei 4 jären in die schuel gongen, und giengen also mit einander in Krainland gen windischen landen in ainen markt haib Reifnitz — leit in Krainland hinter Löbach 6 meil gegen Kroanten, in dem land heib ich 7 jar und gieng da gen schuel. Dann mein vater hett ainen leiplichen brueder, der was pfarrer in ainen dorf, genant an der Rieg, das ist ain g ob schon dorf und gehören wohl fünf ander dörfer darzu, die haissen: Götenitz, Paulsbrunn etc. Da was derselb mein herr bei 30 jären pfarrer gewesen und was mit graf Friedrichs weib von Ortenburg in das land hinein kommen, die heit ihn zu priester gemacht, denn er was ir schreiber gewesen: sie was eine von Zengg. — Dertelb mein herr, meins vaters brueder, der ließ mich gen schuel gän in die Reifnitz und dinget mich in die kost zu ainem biederben man, genant Hans Schwab. — Damals war also in Reifnitz eine deutsche schule. Wie sich doch die Zeiten ändern!

von Ostwiniz bin ich in der Lage, Belege beizubringen, daß sie um's Jahr 1574 wenigstens noch gemischtsprachig war. So finde ich z. B. unter den Hubenbesitzern in „Weissenbach“ im alten Urbar (1574) zwei Reinschall, einen Wolf, einen Schmidt, einen Scherzer, einen Sirge; daneben 5 Besitzer mit slavischen Namen, also 6 deutsche gegenüber 5 slavischen Hubenbesitzern; ähnlich gemischt war auch die Bevölkerung in „Musgäuitz“ (= Mesogovica), „Tschatschitsch“, „Woffayl“ und „Grait oder Schwarzenpach“.

Es ist übrigens eine bekannte historische Thatsache, daß die heutigen slavischen Bewohner von Pölland und Kostel erst ziemlich spät aus Bosnien und den Gegenden dort unten eingewandert sind.

Sonderbar ist es, daß die Namen Gottschee und Götenitz nicht zweifellos deutsch sind; es waren dieß eben Gegendnamen, die schon vor der Einwanderung bestanden und von den Colonisten einfach ziemlich unverändert übernommen worden sein dürften. Aehnlich erklären sich auch die anderen in der Gottschee vorkommenden slavischen Ortsnamen, wenn man nicht da und dort an der Umrandung schwache slavische Siedlungen annehmen will, die sich im Laufe der Zeit im Verkehr mit den deutschen Nachbarn von selbst germanisirten, ganz ähnlich wie sich die Deutschen in Deutschdorf bei Reifnitz in der Folge slavisirten.

^{*)} Doch darf man nicht allzu voreilig sein; vgl. z. B. ein Malgar in Tirol im Urbar über die bischöf. freisingischen Güter in Tirol. Eine Zuwanderung aus Tirol ist umföweniger auszuschließen, als Albrecht, ein Bruder des Grafen Otto von Ortenburg, damals Bischof von Orient war.
^{**)} Er wirkte dortselbst 1370 bis 1414. (Seines Bruders Sohn war B. Zink (das Schwanken zwischen i und e ist echt slowenisch); s. die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis

über alles Andere eher die volle Wahrheit sagen dürfen, als über das, was uns und unseren Lesern zunächst steht — über die Verhältnisse in Krain.

Was die Betrachtung der Zustände im Inneren heuer zu einer besonders sorgenvollen macht, das ist die hochernste Lage nach Außen, unter welcher das neue Jahr beginnt. Während wir in manchem der vergangenen Jahre bei aller Unerquicklichkeit unserer inneren Politik mindestens darauf hinweisen konnten, daß die Segnungen des Friedens den Völkern Oesterreichs nach aller menschlichen Berechnung gesichert seien, fehlt beim gegenwärtigen Jahreswechsel leider auch dieser Trost. Wenn wir uns selbst im Momente noch keinen unmittelbaren Kriegsbesürchtungen hingeben wollen, kann sich doch Niemand der Einsicht verschließen, daß die äußere Situation, wie seit Wochen, so auch im Momente noch eine äußerst gespannte ist und daß es einer großen Gunst der Verhältnisse, vieler Geschicklichkeit und Anstrengung der Männer, denen die Geschicke der Monarchie anvertraut sind, bedürfen wird, bis die Erhaltung des Friedens wieder für längere Zeit als gefestigt angesehen werden kann. Wir haben zwar die Ueberzeugung, daß es diese Männer an den redlichsten Bemühungen hiezu nicht fehlen lassen werden, allein die Entscheidung liegt nicht bloß in ihrer Hand und es gibt Umstände, die bei aller Friedensliebe einem großen Staate, will er nicht in seinem Einflusse und seinen Existenzbedingungen entscheidend getroffen werden, keine andere Wahl lassen, als zum Schwerte zu greifen. Bei aller bangen Sorge wollen wir noch die Zuversicht nicht sinken lassen, daß, wie es der sehnlichste Wunsch der Bevölkerung und die unerläßlichste Bedingung ihrer Wohlfahrt ist, uns das kostbarste Gut, der Friede, erhalten bleibe; läme es aber dennoch anders, so hegen wie die feste Hoffnung, daß die Völker dieses Reiches trotz allen inneren Habers keinen Augenblick zögern werden, jeden Angriff auf daselbe einmüthig und mit voller Kraft und Hingebung zurückzuweisen, und daß es ihnen auch gelingen werde, dessen Macht und Ansehen siegreich zu schützen.

Das Laibacher Stadtanlehen.

Bekanntlich ist die Bilanz über das städtische Lotterieanlehen alljährlich dem Landesauschusse, beziehungsweise dem Landtage vorzulegen und es

Also die Colonisten waren ausschließlich oder mindestens der weit überwiegenden Mehrzahl nach Deutsche.

Es entsteht nun die weitere Frage: Woher stammten diese deutschen Colonisten?

Da bisher keine Urkunde gefunden wurde, die die Urheimat der Gottscheer bezeichnet, so mußte die Forschung andere Wege einschlagen, um zur Kenntniß derselben zu gelangen. Vor Allem ist die Mundart zu berücksichtigen.

Der erste Eindruck, den die Mundart macht, hat etwas Frappantes, Verblüffendes. Das ist nicht bairisch, ist auch nicht ganz schwäbisch, obwohl die stets gebrauchte Verkleinerungsilbe -le sofort an's Schwäbische gemahnt; fränkisch oder niederdeutsch gibt sich's auch nicht; es ist etwas ganz Apartes, ganz Eigenthümliches, es hat von jedem etwas. — Dem Sprachkennner sind vor Allem manche uralte Wörter und Formen auffällig. Solche an das Altgermanische erinnernde Wortformen sind z. B.: äglaster = Elster, atmaizen = ah. Atmazan für athmen, täjen = säugen, und tetten = säugen (vgl. goth. daddjan = säugen), kone = Trauung, kunken = gloßen (goth. hunjan = begehrlieh nach etwas trachten). Befremdend klingt ferner das -or als Endung der Wörter: laibor = gleichwohl, kamor = kaum, dennor = dennoch, dennor = wenn.

Diese und ähnliche Erscheinungen erklären sich

war die Bilanz für das Jahr 1886, welche in der achten Landtagsitzung am 22. d. M. zu einer überaus bemerkenswerthen Debatte Anlaß gab. Diese Debatte verdient die Aufmerksamkeit der weitesten Kreise, da es sich hier um eine Angelegenheit handelt, welche für die finanzielle Lage der Stadt und somit für die gesammte Bevölkerung derselben von der entscheidendsten Bedeutung ist, und da es sich hiebei herausstellte, daß die derzeitige Gebahrung des Anlehensfondes zum Mindesten nicht mit jener fachmännischen Sicherheit und Klarheit geführt wird, die bei finanziellen Transactionen von der Bedeutung, wie sie hier vorkommt, eine unerläßliche Bedingung ihrer gedeihlichen Durchführung sind. Es war der Abg. Luchmann, der die Bilanz des städt. Anlehens für das Jahr 1886 in der fraglichen Landtagsitzung zum Gegenstande einer Besprechung machte. Er bemerkte hiebei in der Hauptsache Folgendes:

„Ich möchte durch meine Bemerkungen nicht auf jenen kleinen politischen Freundschaftsdienst, auf das Darlehen an die Vorschusscasse in Cilli*), zurückkommen, obwohl sich derselbe in finanzieller Beziehung nicht rechtfertigen läßt, sondern es seien mir nur einige Worte über die Zusammenstellung der Bilanz im Allgemeinen und über das Lotterieanlehen der Stadt Laibach gestattet. Als seinerzeit dieses Anlehen aufgenommen wurde, war Jeder überzeugt, der in finanziellen Fragen nur einige Kenntniß hat, daß es unter Bedingungen aufgenommen worden ist, welche für die Stadt Laibach sehr vortheilhaft waren, und daß dieses Geld bei vorsichtiger Gebahrung und richtiger Verwaltung zum Segen der Stadt sich gestalten werde.

Um nun diesen Segen auch ziffermäßig jedes Jahr ersichtlich zu machen, hat man eine genaue kaufmännische Buchhaltung angeordnet; man hat die Verfügung getroffen, daß dieses Anlehen genau geschieden werde vom übrigen Gemeinde-Vermögen; daß alljährlich die Bilanz gemacht werde und daß die Gemeinde, wenn Ueberschüsse sich herausstellten, von Jahr zu Jahr darüber zu verfügen hätte.

In der That haben sich in den ersten Jahren auch Ueberschüsse von 26.000—27.000 fl. pro Jahr

*) Die Erfolgung eines solchen Darlehens wurde ursprünglich von slovenischer Seite in Abrede gestellt, hat sich aber hinterher doch als richtig erwiesen.

daraus, daß unser Dialekt bei der großen Abgeschiedenheit des Bolkleins Manches treu bewahrt hat, was im 14. Jahrhundert in bairisch-österreichischer, alemannisch-schwäbischer und mitteldeutscher Mundart noch lebendig war, dort aber in der Weiterentwicklung der mundartlichen Sprache allmählig abgestreift wurde und in Vergessenheit gerieth.

Zu den sonstigen Eigenthümlichkeiten der Mundart gehört die Verwandlung des w in b, des f in w (baisse wra = weiße Frau), eine Erscheinung, die sich im Anlaut vor Vocalen auch bei den sog. Cimbr und im ungarischen Bergland*) findet; ferner die Umwandlung des s in z (zu sprechen wie französisch je, slovenisch z); der Gottscheer spricht Haus, sauer = Haus, sauer. Diese Spracherscheinung hat neben dem Slovenischen auch das Italienische in den Gegenden der Sprachgrenze (Triest, Trentino) mit dem Gottscheischen gemein.

Eigenthümlich ist auch der Uebergang des l in u vor Consonanten und nach einem Vocal: dar Auto = der Alte, Gaut = Gelb.

Im Gottscheischen steckt sicherlich Vieles vom bairisch-österreichischen Dialekt; so nennt der Gottscheer den Dienstag echt bajuvarisch Ertag, die

*) Auch dort wurden die sog. „Gründe“ und die „Häudörfer“ zur selben Zeit wie die Gottscheer von deutschen Colonisten besiedelt, und Schröder vermuthet da irgend einen Zusammenhang, zumal der Dialekt der „Kriechhäuser“ in manchen Punkten mit dem gottscheischen übereinstimmt.

nach ganz gewissenhafter Aufnahme herausgestellt. Man hat die ganzen Zinsenverluste, welche sich durch ergeben haben, daß die übernehmende Ba die Lose erst in Raten von mehreren Jahren abgenommen und bezahlt hat, auf einen Investitionsconto gebucht, man hat ferner die Kosten der Einrichtung, des Vertrags-Stempels auf diesen Conto gebucht und hat angenommen, daß diese Lose im Gesamtbetrage von fl. 135.727.82 auf 50 Jahre zu vertheilen seien und jährlich zwei Percent abgeschrieben werden sollen. So hat man in den ersten Jahren in ganz richtiger Weise gebucht und alle Jahre 2714 fl. 56 kr. am Investitionsconto abgeschrieben. Als das Lotterieanlehen später von anderen Händen übernommen wurde, hat man diese Buchung beanständet und aufgegeben. Man hat die Kosten für Einrichtungen, Zinsdifferenz n. s. w. auf den Gewinn- und Verlustconto übertragen, diesen Conto der Special-Reserve entgegengesetzt und so den Saldo gezogen, durch welchen sich herausstellte, daß man im Jahre 1883 86.089 fl. Verlust hatte. Man kann ja eine solche Investition auch auf einmal abschreiben lassen und wenn man Uebernehmer ist, so wird man sich so gut als möglich gegen einen späteren Vorwurf zu schützen suchen, daß man nicht bei der Uebernahme alle Anstände geltend machte.

Das Wunderbare an der vorgelegten Bilanz des städtischen Lotterieanlehens ist jedoch, daß man diesen Verlust, den man im Jahre 1883 mit 86.089 fl. ausgewiesen hat, bis Ende 1886 nur auf 83.230 fl. vermindert hat. Ich kann mir nicht denken, daß das Lotterieanlehen in den drei Jahren nur 3000 fl. getragen hat! Man unterläßt jetzt fernere Abschreibungen an diesem Verluste und der ganze Verlustsaldo ist derzeit noch mit 83.230 fl. 40 kr. ausgewiesen. Es ist natürlich die ganze Gebahrung aus so einer Bilanz nicht zu ersehen, aber es drängt sich Einem der Gedanke auf, daß der Segen, welcher von der früheren Verwaltung jährlich nachgewiesen wurde, gegenwärtig sub rosa in Anspruch genommen wird, früher wurde jeder Betrag, den die Gemeinde vorschussweise aus dem Lotterieanlehen bekommen hat, mit Angabe des Zweckes, zu welchem solcher bestimmt war, mit Angabe des Zinsfußes in der Bilanz ausgewiesen; heute ist dieß nicht mehr der Fall. Wir finden wohl Beträge für den Bau

Krippe Pärn; auch die Knospen = Holzschuhe des bairischen Aelplers kennt er. Trogedem macht die Mundart im Großen und Ganzen nicht den Eindruck des Bairisch-Oesterreichischen. Das bajuvarische èss = ihr kennt sie nicht; der Baier spricht 'grenntgmächt, der Gottscheer: gögrennot, gemacht. Leben, geben, nehmen und dergl. lautet laben, gaben, namen (mit reinem, hellem a statt des o); diese Erscheinung findet sich am Main und überhaupt in einem Streifen Mitteldeutschlands, theilweise auch im Alemannischen und da und dort in Kärnten.

Auf mitteldeutsches (fränkisches?) Gebiet weist auch noch manches Andere. Der Gottscheer bläst nicht das Horn, er tutet — ein fränkisches und überhaupt in Mitteldeutschland übliches Wort. Entschieden fränkisch ist auch Geste = das Jenseits (hest und gest fränkisch = hüben und drüben). Pacht = Kehrlicht, Knewel = Knöchel, bele, belder = welche, welcher, Merke (mit niederdeutschem -ke) = Mähre sind auch nicht oberdeutsch.

Der Einfluß, den das Mitteldeutsche auf die Gestaltung unseres Dialektes genommen hat, scheint jedoch kein sehr durchgreifender gewesen zu sein, nachhaltig war er wenigstens nicht. In dem stillen „Kampf um's Dasein“, den die drei Dialekte (der bajuvarische, alemannisch-schwäbische und fränkisch-mitteldeutsche) in den ersten Generationen der Colonisten dahier gewissermaßen auszufechten hatten, hat

Infanterielaserna, des Spitals und bei der Ver-
ehrungssteuer eingestellt, und ich will nicht befürchten,
damit Verluste der Verzehrungs-
steuer bedeckt werden sollen. Wir finden in
Bilanz aber auch die Gemeinde mit einem Anlehen
78.000 fl. belastet, ohne daß gesagt wird, zu
welchem Zwecke diese verwendet wurden. Es wird wohl
Theile dieser Fond für das Budget der Stadt
Laibach in Anspruch genommen, vielleicht ohne daß
diese Beträge verzinst werden. Wir sahen in der
Bilanz für das Jahr 1885 noch über 60.000 fl.
Zinseneingang, pro 1886 jedoch nur 54.000 fl.
Wie ist diese Differenz erklärlich? Aus der Bilanz
vom Jahre 1885 haben wir entnommen, daß die
Gemeinde Guthaben von rund 450.000 fl. an
Mobilvermögen bei verschiedenen Banken liegen
hatte, pro 1886 steht jedoch bereits eine Schuld
von 101.000 fl. bei einer Bank ausgewiesen. An-
derserseits muß ich bemerken, daß die Thatsache ge-
wöhnlich schwer erklärlich ist, daß die Gemeinde im
Jahre 1885 so viel Guthaben, so viel mobiles
Vermögen und nur 440.000 fl. in Obligationen
hatte, heute aber 101.200 fl. Schulden und
24.000 fl. in Obligationen besitzt; das kann ich
nicht verstehen. Man kann wohl ein Geld in Obli-
gationen anlegen, für welches man keine andere
Verwendung beschlossen hat, aber die Stadtgemeinde
Laibach hat doch schon im Jahre 1885 beschlossen, eine
Kaserne, ein Krankenhaus u. s. w. zu bauen. Statt
das Geld nun in einer Weise anzulegen, wo es
sofort nach Bedarf zurückgenommen werden könnte,
hat man Obligationen gekauft, und dieß im Jahre
1886, wo der Curs sehr hoch stand, also zu einer
Zeit, wo ein vorsichtiger Mann, der weiß, daß er
sein Geld in kurzer Zeit benötigen wird, gewiß
nicht Obligationen kaufen wird, um sie dann mit
Verlusten wieder in Geld umzusetzen, wenn der
Curs fällt und er sein Geld braucht. Troßdem
erhöhte sich vom Jahre 1885 auf das Jahr 1886,
zur Zeit des höchsten Curses, der Stand des Ver-
mögens in Obligationen von 440.000 fl. auf
923.000 fl. Wie sind denn die Kurse eingestellt?
Ich habe mich heute erkundigt und erfahren, daß
die Märzrente mit 82·60, die ungarische Rente mit
93·40 eingestellt ist. Diese Papiere werden nun be-
lehnt. Die Zahlungen, welche der Stadtgemeinde
zufließen, werden es früher oder später noth-
wendig machen, die Obligationen zu verkaufen;

das Mitteldeutsche beim endlichen Ausgleich ziemlich
den Kürzeren gezogen.

Siegreich und mächtig hingegen ist das Schwä-
bisch-Alemannische durchgedrungen; ja, der Gesamt-
eindruck der Mundart ist sogar eher schwäbisch als
bajuvarisch. Die Verkleinerung durch ein angehängtes
-l, -erl (ein charakteristisches Merkmal des bairisch-
österreichischen Dialektes) kennt der Gottscheer nicht;
er spricht mit schwäbischer Herzlichkeit Püeble,
Häenle, Kaele, Goissele (= Geißlein). Vor nicht
gar langer Zeit wanderte in Gottschee ein Engel
ein; sofort machte man aus dem Engel ein schwä-
bisches Engele, und der Name ist seither auch bei
den Nachkommen so geblieben. So stark ist der
schwäbische Le-Trieb im Gottscheischen.

Beachtenswerth ist, daß auch bei den Familien-
namen das ursprüngliche alemannische -li im Laufe
der Zeit dem schwäbischen -le gewichen ist. — Auch
sonst wimmelt es in der Mundart von Gottschee
von alemannisch-schwäbischen Sprach-Elementen. Rech-
net man nun hiezu noch die nicht geringe Anzahl
älterer Familiennamen, die schwäbisch-alemannischen
Charakter haben, so drängt sich Einem die Ueber-
zeugung auf, daß Schwaben-Alemannen im Gott-
scheischen Volksthum nicht bloß einen Zusatz bilden,
wie Schröder meint, sondern einen Hauptbestandtheil
deselben, der dem im Gottscheischen Redenden
Bajuvarenthum vielleicht ebenbürtig sein dürfte.

man kann sie nicht halten, weil die Zwecke, zu
denen das Geld nöthig ist, schon bestimmt sind.
Auch der Ertrag aus dem Anlehensfonde kann in
nächster Zeit nicht erwartet werden, um die Aus-
lagen zu decken, und was wird die Folge sein?
Ein außerordentlicher Cursverlust! Ich weiß nicht,
ob die Gemeinde Papiere zu diesem Curs noch besitzt,
aber wenn dieß der Fall ist, so beträgt die Curs-
differenz gegen heute allein 93.000 fl. Auch bezüglich der
Activposten scheint es mir unstatthaft, die Cursverluste
als Activpost einzustellen. Die gesammte Bilanz-
aufstellung macht auf mich den Ein-
druck, daß man nicht auf sehr glück-
lichem Wege ist und daß die Verwal-
tung dieses Vermögens in nicht fach-
kundigen Händen ruht. Ich würde nur
darauf aufmerksam machen, daß der Segen, welchen
jene Männer der Stadtgemeinde Laibach zu bringen
gedachten, welche das Geld unter den vortheilhaftesten
Bedingungen, das ist mit einer Zinszahlung inclusive
Amortisation mit 4·2%, der Gemeinde verschafft
haben, sich in den bittersten Fluch verwandeln
könnte, wenn in dieser Weise gewerth-
schaftet wird, wie bisher."

Gegenüber diesen schwerwiegenden, vom Abg.
Ludmann erhobenen Bedenken versuchte Abg. Grafelli
mehrfache Aufklärungen zu geben, ohne dieselben
jedoch in den entscheidenden Punkten entkräften zu
können; derselbe vermochte insbesondere nicht aufzu-
klären, wieso sich im Jahre 1886 gegen das Jahr
1885 der Zinsertrag so bedeutend mindern
konnte, nachdem angeblich für die bisher bei ver-
schiedenen Banken deponirt gewesenen Beträge,
eben um den Zinsertrag zu steigern, Obligationen
gekauft worden waren, ungeachtet diese Anlage im
Hinblicke auf die bevorstehenden großen Zahlungen
für den Kasernbau an sich eine ganz unprak-
tische war.

Abg. Ludmann erwiderte sodann auf die Aus-
führungen des Abg. Grafelli noch mit nachstehenden
Bemerkungen:

„Der verehrte Herr Bürgermeister der Stadt
Laibach hat den Ankauf der Obligationen dadurch
begründet, daß die Institute, bei welchen die Gelder
früher angelegt waren, sehr niedrige Zinsen zahlten.
Das will ich ja zugeben, aber es scheint mir, daß
der Herr Bürgermeister hinsichtlich meiner Bemerkungen
auf die Hauptsache nicht eingegangen ist.

Oder sollte dem schwäbischen Dialekte im Verhält-
niß zu anderen Mundarten und beim Zusammen-
sein mit ihnen eine ganz absonderliche Kraft inne-
wohnen, der sich die anderen unterordnen müssen?
Denn selbst echt bajuvarische Wörter erscheinen im
Gottscheischen in schwäbischer Landestracht; die
urbairische Pfeid = Fend heißt in Gottschee Pföld
mit schwäbischem oi für ei, welches oi im Gott-
scheischen überhaupt allgemein durchgedrungen ist.

Namen wie Lamparter, Walsche und einzelne
Spracherscheinungen lassen es übrigens als möglich
erscheinen, daß auch aus dem lombardisch-vene-
tianischen Gebiete (damals noch stark von
deutschem Volksthum durchsetzt) kleine Zuwanderun-
gen erfolgt sind.

Vom Slovenischen ist verhältnißmäßig nicht
viel in gottscheisches Sprachgut übergegangen.

Aus der Mundart geht demnach zur Genüge
hervor, daß in der Gottschee bajuvari-
sches, schwäbisch-alemannisches und mit-
teldeutsches (fränkisches) Volksthum ver-
treten ist. Nur über das Mehr oder Weniger
des einen oder des anderen kann ein Zweifel ob-
walten. In dem wahrscheinlich schon vor der Haupt-
einwanderung (durch Freising?) dünn besiedelten
Gebiete von Tschermoschnitz, Röllandl, Warmberg
und Stockendorf ist die Mundart in einzelnen
Punkten etwas abweichend; das gottscheische -le,

Die vorjährige Bilanz hat wohl gezeigt, daß bei
solchen Instituten 450.000 fl. ausstanden und trotz-
dem sind Zinsen im Gesamtbetrage von mehr als
60.000 fl. eingegangen. In der vorliegenden Bilanz
sind jedoch die Zinseneingänge mit nur 54.800 fl.
ausgewiesen und der Stand des Vermögens in
Obligationen beträgt doch 923.000 fl. Umso mehr
ist meine Frage berechtigt, woher denn diese
auffallende Verminderung komme? Wenn das
Geld nicht bei Banken liegt und Obligationen
angekauft wurden, die mehr tragen, wie kommt
es denn, daß in einem Jahre, in welchem
der Obligationenstand eine so bedeutende Erhöhung
auf 923.000 fl. erfahren hat, die Zinsen von über
60.000 fl. auf 54.800 fl. zurückgehen? Das ist
das Wunderbare! Man kann sich das Alles aus
dieser Bilanz nicht erklären, man kann nur ver-
muthen und so habe ich geglaubt, daß die Gemeinde
die Gelder, die sie zu ihrem Zwecke dem Lotterie-
anlehen entlehnt, nicht verzinst. Wenn ich den
Herrn Bürgermeister recht verstanden habe, so ist
dieß bei den 70.000 fl. und beim Armenfonde
auch wohl der Fall, bei der Verzehrungssteuer und
beim Kasern- und Krankenhausbaue aber nicht. Sonst
wäre der Ausfall an Zinsen nicht erklärlich und
ebenso wäre es unerklärlich, warum der Verlust, der
im Jahre 1883 mit 86.000 fl. ausgewiesen war,
bis heute nur auf 83.000 fl. heruntergegangen ist.
Es müßte bei guter Verwaltung schon
eine sehr bedeutende Verminderung ein-
getreten sein. Das scheint nun nicht der
Fall zu sein, denn sonst könnte es um
die Resultate nicht so bestellt sein, wie
ich mir früher zu erwähnen erlaube
habe."

Es ist selbstverständlich, daß aus dem bloßen
Bilanzkonto noch keine erschöpfende und vollkommen
verläßliche Einsicht in die ganze Gebahrung und den
berzeitigen Stand des städtischen Anlehensfondes ge-
wonnen werden kann, immerhin jedoch ist schon das,
was Abg. Ludmann aus den Ziffern der Bilanz
zu deduciren vermochte, geeignet, sehr ernste Bedenken
wider die Zweckmäßigkeit und Ersprießlichkeit
der vom gegenwärtigen Gemeinderathe mit diesem
Fonde geübten Gebahrung wachzurufen. Und welch'
sonderbaren Eindruck muß es allenthalben hervor-
rufen, wenn ein so auffallendes Vorkommniß in der
Bilanz, wie es unter Anderem der oberwähnte Rück-

Mehrzahl -lain, lautet in Stockendorf -la, -lan,
wie in Kärnten. In diesen Gegenden mag also einst
das bairisch-österreichische (kärntische?) Volksthum
vorherrschend gewesen sein. — Die Ergebnisse der
Dialektforschung erhalten übrigens eine weitere Stütze
in folgenden Erwägungen. Die Schwiegermutter
jenes Otto von Ortenburg, der Gottschee colonisirte,
war Margaretha, geborne Teß und Hohenlohe;
ihr Bruder wurde später Patriarch von Aquileja.
Da nun die Besitzungen dieser Familie auch in
schwäbisches und fränkisches Gebiet reichten, so ist
es kein Wunder, wenn die Ortenburger von dorthier
Anstiedler in's Land riefen.

Auch die Betrachtung der ältesten Gottscheer
Familiennamen bestätigt die bisherigen Forschungs-
ergebnisse. Durch die Auffindung des von Schröder
seinerzeit vermißten Urbars vom Jahre 1574 ist es
möglich geworden, die Namen aus verhältnißmäßig
alter Zeit und theilweise in ursprünglicheren Formen
kennen zu lernen.

Da jede Landschaft ihre eigenthümlichen Dimi-
nutiv-Endungen hat, so darf man aus der Form
und Gestalt der Familiennamen Schlüsse ziehen auf
ihre Herkunft und wir finden in der That bei den
Familiennamen dieselben drei Schichten, die schon
der Dialekt ausgewiesen hatte.

(Schluß folgt.)

gang im Zinsetrage ist, von einer Seite in entschiedener Weise constatirt wird und der anwesende Bürgermeister der Stadt Laibach und eine Anzahl auch dem Gemeinderathe angehöriger Mitglieder des Landtages über eine so überraschende Erscheinung in der Anlehensgebarung nicht die geringste Aufklärung zu geben vermögen. Da bleibt doch nur die Annahme übrig, daß entweder der Bürgermeister und die betreffenden Gemeinderäthe der für die finanzielle Wohlfahrt der Gemeinde so bedeutsamen Verwaltung des Anlehens überhaupt nicht das nöthige Verständniß entgegenbringen oder sich so wenig darum kümmern, daß sie nicht einmal über einen so auffälligen Umstand die nöthige Klarstellung zu geben vermögen. In einem wie dem anderen Falle kann das unmöglich als ein erfreuliches Zeichen für die Art und Weise angesehen werden, wie vom jetzigen Gemeinderathe die allerwichtigsten finanziellen Angelegenheiten der Stadt behandelt werden, und es scheint uns sehr am Plage zu sein, daß die im Landtage betreffs des Anlehensfonds ausgesprochenen Bedenken mindestens nachträglich im vollen Umfange klargestellt werden.

Ein würdiges Seitenstück zu der mangelhaften Information der dem Landtage angehörigen Mitglieder des Gemeinderathes in Sache des städtischen Anlehens bildete die Haltung der Landtagsmajorität bei dieser Gelegenheit. Angesichts der unbehobenen geliebten Bedenken über die Bilanz pro 1886 war der Antrag des Abg. Baron Schwegel, die Beschlüßfassung hierüber bis zur Erlangung der notwendigen Aufklärungen zu vertagen, und die Annahme desselben doch etwas, was geradezu selbstverständlich erschien; trotzdem aber fand es die slovenische Mehrheit des Landtages für gut, die Bedenken unaufgeklärt zu lassen und die Bilanz, über alle hinausgehend, zur Kenntniß zu nehmen, ein Vorgehen, das eine ganz neue Auffassung in wichtigen finanziellen Fragen und in der einen oder der anderen Richtung eine sehr merkwürdige Gleichgiltigkeit in Bezug auf eine Angelegenheit documentirt, welche für die Stadt Laibach und deren Bevölkerung von höchster Bedeutung ist.

Politische Wochenübersicht.

Die allgemeine politische Lage hat während der abgelaufenen Weihnachtstage keine wesentliche Aenderung erfahren; dieselbe muß nach wie vor als eine ernste angesehen werden. Bezeichnend genug, sah sich namentlich das gouv. nementale „Fremdenblatt“ veranlaßt, in seiner Weihnachtsbetrachtung entschieden vor Optimismus zu warnen.

Am 25. d. M. fand in Wien unter Vorsitz des Kaisers abermals eine Militärconferenz statt. Derselben wohnten, gleichwie in den früher stattgehabten Sitzungen, der General-Inspector des Heeres, Feldmarschall Erzherzog Albrecht, Kriegsminister FML. Graf Bylandt-Rheidt, der Chef des Generalstabes FML. Baron Beck, dann mehrere Abtheilungsvorstände des Kriegsministeriums bei.

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht die vom Reichsrathe beschlossenen Gesetze, betreffend die Zuschläge zum krainischen Grundentlastungsfond und die Verlängerung der Handelsverträge mit Deutschland und Italien.

Wie verlautet, tritt der Reichsrath am 22. Jänner wieder zusammen. Der Landtag in Oberösterreich wurde am 23. d. M. geschlossen.

Das „Fremdenblatt“ erklärt die Nachrichten über die Einberufung einer Conferenz zur Regelung der bulgarischen Frage und über eine an den Prinzen Ferdinand von Coburg zu richtende Collectivnote mit der Aufforderung, Bulgarien zu verlassen, für ganz unbegründet, weiter die Meldung, daß eine nach Wien gerichtete Depesche Bismarck's den Kriegslärm

veranlaßt habe, für erfunden. Desgleichen dementirt das genannte Blatt neuerlich alle Gerüchte über den Rücktritt des Grafen Kalnoy, sowie das Gerücht über die Entsendung eines kaiserlichen Prinzen nach Petersburg.

An den Universitäten in Moskau, Odessa, Charkow und Kasan haben in den letzten Tagen ernste Unruhen stattgefunden, welche zur Schließung der genannten Lehranstalten und zu zahlreichen Studentenverhaftungen führten.

Wochen-Chronik.

Von Sr. Majestät dem Kaiser erhielten in huldvoller Erinnerung der Gastfreundschaft, welche allerhöchst demselben gelegentlich der Herbstmanöver in den Schlössern Andrassy's, Festetics' und Banffy's zu Theil wurde, Graf Andrassy ein werthvolles Miniaturbild des Kaisers, die beiden Anderen das Brustbild des Kaisers in der Campagneuniform eines Feldmarschalls.

Kronprinz Rudolf und Erzherzog Friedrich sind am 18. d. M. nach Abbazia abgereist.

Die „Bosnische Zeitung“ meldet, daß Doctor Mackenzie den deutschen Kronprinzen dieser Tage untersuchte und erklärte: „Ich habe wenig zu sagen und das Wenige ist gut. Die Natur der Krankheit ist vorläufig noch nicht endgiltig anzugeben, aber eine derartige Vernarbung und Rückbildung, wie sie bisher geschehen, ist Krebsartigen Krankheiten nicht eigen.“

In Prag starb Altgraf Franz Salm, einer der Führer des verfassungstreuen Großgrundbesitzes in Böhmen.

Die Marburger Sparcasse-Direction beschloß, slovenische Darlehensgesuche nicht zu erledigen.

Der Triester Landtag beschloß, neuerlich zu petitioniren, daß im reichsgesetzlichen Wege die Zeichenverbrennung, und zwar obligatorisch bei Infectionskrankheiten, sonst aber facultativ eingeführt werde.

In den letzten Tagen wurde in einigen Gegenden Tirols Erdbeben verspürt.

In Trient wurde ein Festungs-Commando aufgestellt.

Der Präses des ungarischen Oberhauses Baron Sennyey ist lebensgefährlich erkrankt.

Papst Leo XIII. liest am Neujahrstage um 8 Uhr früh in der Peterskirche seine Jubelmesse.

Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Confiscirt.) Die erste Auflage unserer heutigen Nummer wurde wegen einer unter dem Stichworte „Unberechtigte officielle Unterscheidung“ gebrachten und von der k. k. Staatsanwaltschaft beanstandeten Localnotiz confiscirt.

— (Ein kaiserlicher Gnadenact) wurde den bei den Wildbachverbauungsarbeiten am Laaserbache und am Sifflitzgraben in Kärnten und am Schnittenbach in Zell am See beschäftigten Sträflingen der Laibacher und Garstener Strafanstalt zu Theil; acht Sträflingen wurde der Rest der Strafe nachgesehen; bei 55 wurde die Strafzeit herabgesetzt und bei 18 die Strafverschärfung des Fastens nachgesehen.

— (Sanctionirtes Landesgesetz.) Dem vom Krainer Landtage beschlossenen Gesetze, betreffend die für den krainischen Grundentlastungsfond einzuhaltenden Zuschläge zu den directen Steuern, wurde die kaiserliche Sanction erteilt.

— (Personalnachricht.) Dem Dirigenten der hiesigen Männer-Strafanstalt auf dem Schloßberge, Herrn Anton Markovitsch, wurde das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

— (Krainer Landtag.) In der neunten Sitzung am 29. d. M. theilte der Landeshauptmann die an ihn im Wege der Nuntiaturs gelangte

Antwort Sr. Heiligkeit des Papstes Leo XIII. auf die Beglückwünschung des Landtages zu seinem 50jährigen Priesterjubiläum mit. Letztere gereichte dem h. Vater zum „innigen Troste“, wofür derselbe sämtlichen Mitgliedern des Landtages den apostolischen Segen erteilt. Hierauf erbat sich Bürgermeister Grasselli das Wort, um einige Aufklärungen über die in der letzten Sitzung vom Abgeordneten Luckmann beanstandete Post des Zinsertragnisses des städtischen Lotterielehens zu geben, wogegen Abg. Deschmann bemerkte, daß nach dem damals gefaßten Beschlusse der Majorität die Angelegenheit im Landtage nicht wieder verhandelt werden dürfte und, falls dieß dennoch geschehen würde, jedem Abgeordneten das Recht gewährt bleiben müsse, auf die neuerlichen Ausführungen Gegenbemerkungen vorzubringen. Der Landtag entscheidet sich für Stattgebung des Ansuchens Grasselli's, worauf dieser erklärt, daß die Stadt Laibach die dem Amortisationsfonde des Lotterielehens entnommenen Darlehen ordnungsmäßig verzinst und daß das von Luckmann hervorgehobene geringe Zinsertragniß des Anlehens in der Verbuchung eines Theiles der Zinsen auf den Special-Reserverconto seinen Grund habe. Abg. Luckmann behält sich allfällige weitere Einwendungen gegen die vorgebrachten, in den bisherigen Ausweisen nicht enthaltenen Zifferansätze für ein andermal vor und kann sich vorläufig mit jener eigenthümlichen Verbuchung nicht einverstanden erklären. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Begründung des selbstständigen Antrages des Abgeordneten Hren, betreffend die Abänderung, beziehungsweise Erhöhung der nach dem Landesgesetze vom 18. December 1874 von den Verlassenschaften zu entrichtenden Normalschulfondsbeiträge. Der Antragsteller beantragt deren Erhöhung, und zwar scalamäßig im Verhältnisse zu der Höhe des Verlasses und nach drei Kategorien von Erben, nämlich der sogenannten Notherben, dann der Anverwandten des Erblassers bis zum vierten Verwandtschaftsgrad und sonstiger Erben, so zwar, daß Letztere das Doppelte dessen, was auf die Notherben entfallen würde, zu zahlen hätten. Abg. Hren meint, daß hiemit dem Normalschulfonde ein jährliches Mehrertragniß von 20.000 fl. zukommen würde. Der betreffende Gesetzentwurf wurde dem Verwaltungsausschusse zugewiesen. Ein weiterer vom Finanzausschusse vorberathener Gesetzentwurf des Abg. Dr. Mosch, betreffend die Zuweisung des Servitutsablösungsgeschäftes an die Gerichte und politischen Behörden, wird ohne Debatte angenommen. Der betreffende Gesetzentwurf ist ganz gleichlautend mit dem in Böhmen bereits in Wirksamkeit stehenden Gesetze und wird nach dessen Activirung die Landescommission für die Grundlastenablösung und Regulirung gänzlich entfallen. Der Voranschlag des Grundentlastungsfondes pro 1888 wurde ebenfalls ohne Debatte angenommen, ebenso der Rechnungsabschluß des Landesfondes pro 1886, zu welchem der Berichterstatter bezüglich der Ueberschreitung in der Ausgabe rubrik „Subventionen und Vorschüsse für Straßenbauten“ um 13.116 fl. gegenüber dem Voranschlage einige Aufklärungen gab. Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung bezogen sich auf Petitionen, welche meist dem Landesauschusse zur definitiven Erledigung zugewiesen wurden.

— (Landesaufgabe auf gebrannte geistige Flüssigkeiten.) Hierüber schreibt man uns aus kaufmännischen Kreisen: Als Ende Jänner 1885 die damals 3percentige Branntweinaufgabe zum ersten Male mit einem Ertrage von circa 25.000 fl. vergeben wurde, erhoben sich alsbald erfahrene Stimmen dagegen, daß die Vergabung ohne gehörige Concurrenz und so zu sagen unter der Hand stattgefunden hatte, und behaupteten, die Pachtung hätte den erwähnten geringfügigen Betrag aus den

vorhandenen Lagerbeständen der Händler und Schänker in ein bis zwei Monaten eingebracht und was sonst im Jahre noch einging, sei nach Abzug der Regie auf den Gewinn des Unternehmers entfallen. Wie dem auch gewesen sei, darüber bestand kaum ein Zweifel, daß die damalige Vergebung um eine viel zu geringe Summe stattgefunden hatte. Ein sehr gewichtiges Anzeichen hiefür bot schon der Umstand, daß bei der Vergebung pro 1886 angesichts einer nur halbwegs zu fürchtenden Concurrenz bereits ein für das Land verhältnißmäßig viel höherer Ertrag erzielt wurde, und wenn Ende 1886 für das Jahr 1887 die Ausschreibung der Vergebung nicht wieder erst in der allerletzten Zeit erfolgt wäre, hätte der allgemeinen Meinung nach das Land abermals eine höhere Einnahme erzielen können, als es thatsächlich geschah. Für das bevorstehende Jahr 1888 soll die Auflage, welche in den letzten zwei Jahren 6 fl. per Hektoliter betrug, auf ganz neuer Basis vergeben werden, indem diese nach Alkoholometer-Graden abgestuft, respective sehr bedeutend erhöht wurde. Obwohl es sich aber um eine wesentlich veränderte Auflage und um einen weit höheren Betrag handelt, der erzielt werden soll, herrscht ein paar Tage vor Ablauf des Jahres, beziehungsweise des alten Pachtvertrages, noch keine Gewißheit über die Vergebung der Auflage, ist keine Ausschreibung für die allgemeine Concurrenz erfolgt, existirt keine Verordnung über die Remanenzverrechnung, keine Belehrung für die interessirten Kreise u. s. w. Bei dieser Sachlage drängt sich die Befürchtung auf, daß die Vergebung der Auflage abermals im allerletzten Momente und ohne daß eine Concurrenz im entscheidenden Umfange und mit der entsprechenden Wirkung möglich gemacht wird, erfolge und daß das Land abermals aus der Auflage nicht jene bedeutend erhöhte Einnahme erzielen werde, die bei rechtzeitiger und umsichtiger Behandlung dieser finanziell so wichtigen Angelegenheit hätte erzielt werden können. Uebrigens erklären es in der Sache gut unterrichtete Leute, selbst abgesehen von der Art, wie die pachtweise Vergebung voraussichtlich erfolgen dürfte, für das Vortheilhafteste, wenn das Land die Auflage in eigener Regie einheben würde, und sie versprechen sich in einem solchen Falle trotz aller Kosten und Schwierigkeiten, die im Anfange damit verbunden wären, einen weit höheren Ertrag, als er aus einer pachtweisen Vergebung erwartet werden darf. Sie verweisen hiebei insbesondere auf Kränzen, das eine analoge Landesabgabe in eigener Regie einhebt und dabei einen unverhältnißmäßig höheren Ertrag erzielt, als er bisher in Krain erreicht wurde. Auf jeden Fall darf man dem Resultate der heurigen Vergebung mit Spannung entgegensehen. Wenn die Auflage schon bedeutend erhöht, wenn die beteiligten Handels- und Gewerbetreibende mit allerlei erschwerenden Maßnahmen getroffen werden sollen, dann kann man mindestens verlangen, daß das Land doch annähernd höchste zu erreichende Vortheile daraus erziele. — Es wird sich zeigen, ob und inwiefern der Landesauschuß es verstanden hat, dieselben wahrzunehmen.

(Aus dem Gemeinderathe.) In der letzten Sitzung stand unter Anderem wieder der städtische Bierzuschlag auf der Tagesordnung. Herr Fribar, der vor einigen Wochen dem Gemeinderathe haarscharf die Zulässigkeit und Nothwendigkeit einer communalen Biersteuer von 4 fl. 70 kr. p. r. Hektoliter bewiesen hatte, mußte sich nun, nachdem jene enorme Auflage in Folge des allgemeinen Unwillens, den sie erregt hatte, der ablehnenden Haltung des Landes-Ausschusses und der Aussichtslosigkeit, dafür jemals die Sanction zu erhalten, unmöglich geworden war, dazu bequemen, seinen Collegen wieder gleichwarm einen Zuschlag von bloß 1 fl. 70 kr. zu empfehlen, und diese — was blieb ihnen freilich auch

Anderes übrig — waren auch gefällig genug, den früheren Beschluß zu widerrufen und einen neuen zu fassen. Bei dieser Gelegenheit beleuchtete Dr. Bošnjak in treffender Weise das oberflächliche Vorgehen der gemeinderäthlichen Finanzsection. Als man jene exorbitante Auflage beschloß, sei mit Hunderttausenden von Gulden herumgeworfen worden, für welche die Gemeinde aufzukommen habe, es sei von einem Deficit in der Stadtcasse gesprochen worden, das eine so außerordentliche Belastung rechtfertige u. dgl., allein in Wahrheit liegen nicht einmal die erforderlichen Rechnungsabschlüsse und Präliminarien vor, auf Basis deren doch allein entscheidende Beschlüsse gefaßt werden können und welche die kleinste Landgemeinde beibringen müsse, wenn sie um eine Umlage ansucht. Auch gehe es nicht an, sich fortwährend nur das Geld für Gemeindebedürfnisse aus dem Ansehensfonde auszuliehen. So treffend diese Bemerkungen Dr. Bošnjak's auch sein mögen und so richtig sie die nonchalante Art charakterisiren, mit der gegenwärtig die wichtigsten Angelegenheiten bei der Gemeinde betrieben werden, fürchten wir doch, daß Dr. Bošnjak diesmal ein Rufer in der Wüste bleiben und daß seine Kritik an der eingebürgerten Praxis nichts ändern wird. Charakteristisch war auch die Haltung des Herrn Murnik in der betreffenden Gemeinderathssitzung. Herr Murnik, der als Handelskammer-Secretär über die Unzulässigkeit einer Bierauflage von 4 fl. 70 kr. am besten hätte unterrichtet sein sollen, hatte dieselbe doch seinerzeit unbegreiflicherweise entschieden unterstützt; jetzt trat er wieder für die Abgabe von 1 fl. 70 kr. lebhaft ein; allein das ist noch das Geringste. Herr Murnik glaubte ein entscheidendes Bedenken Dr. Bošnjak's damit entkräften zu können, daß der Landtag angeblich leicht werde beschließen können, indem das städt. Präliminare pro 1888, wenn auch vom Gemeinderathe noch nicht genehmigt, ja bereits vorgelegt worden sei. Daß ein solches Präliminare überhaupt keine Bedeutung und Gültigkeit hat, scheint also Herr Murnik, der Gemeinderath, Handelskammer-Secretär und Mitglied des Landes-Ausschusses ist, trotzdem nicht zu wissen. Es scheint, daß eine so ungeheure Vielseitigkeit sogar bei Herrn Murnik der Gründlichkeit Abbruch thut.

(Zur Theaterfrage.) Endlich ist die Aeußerung des Gemeinderathes in Betreff eines Theaterbaues erfolgt und wenn man auch im Vorhinein auf eine besondere Förderung seitens der gegenwärtigen Stadtvertretung nicht rechnen durfte, hätte man einen solchen Mangel an Entgegenkommen doch nimmermehr erwarten können. Die Gemeinde erklärte, daß sie einmal nicht in der Lage sei, selbstständig ein Theater zu bauen, weiters, daß sie kein Theaterunternehmen unterstütze, welches das bisherige Verhältniß mit den Logenbesitzern aufrecht erhalte, ferner, daß sie einen Theil der Sternallee oder des Congressplatzes für einen Bau nicht abtrete, und erklärte sich zu einem bedeutenden Beitrage nur für den Fall bereit, wenn das Land selbstständig und ohne jede Rücksichtnahme auf die Logenbesitzer ein Theater erbauen würde. Obwohl diese Beschlüsse des Gemeinderathes in Wahrheit zu einer sehr herben Kritik herausfordern würden, wollen wir auch jetzt noch dieselben im Interesse dieser für die Stadt so wichtigen Angelegenheit in durchaus sachlicher Weise kurz beleuchten. Was zunächst die Ablehnung eines selbstständigen Theaterbaues anbelangt, mag man den finanziellen Gesichtspunkt vorläufig gelten lassen, obwohl auf andere, in keiner günstigeren Lage befindliche Städte hingewiesen werden könnte, die es im Hinblick auf die großen und ebenso zahlreich damit verbundenen Interessen als ihre Aufgabe betrachteten, mit großen Opfern ein Stadttheater herzustellen; betreffend die Verwigerung der Abtretung eines angemessenen Raumes für einen

Theaterneubau am Congressplatz wollen wir auch noch zugeben, daß man unter Umständen gegen die Errichtung des Theaters auf diesem Platze sein kann, allein wenn die Anschauung des Gemeinderathes war, dann hätte er doch zum Mindesten, und zwar ganz bedingungslos, entweder ein anderes der Stadt zur Verfügung stehendes Terrain sofort unentgeltlich anbieten oder doch seine entschiedene Geneigtheit aussprechen müssen, falls ein solches ausfindig gemacht würde, es zur Verfügung zu stellen. Der entscheidendste aber unter den Beschlüssen des Gemeinderathes wäre der, wornach derselbe jede Unterstützung eines Theaterunternehmens ablehnte, bei welchem das bisherige Verhältniß mit den Logenbesitzern aufrecht erhalten würde, und mit diesem Beschlusse hat der Gemeinderath im Grunde jedem möglichen Theaterbau in Laibach die Unterstützung verweigert. Wie die Verhältnisse in unserer Stadt einmal liegen und namentlich bei der außerordentlichen Knappheit der vorhandenen Geldmittel kann an den Bau eines Theaters überhaupt nur unter dem Zusammenwirken aller interessirten Factoren gedacht werden; unter den Letzteren aber spielen die Logenbesitzer, abgesehen sogar von einer ihnen gebührenden Entschädigung und mannigfachen rechtlichen Complicationen, die beim Mangel eines Einverständnisses entstehen könnten, eine entscheidende Rolle deshalb, weil von ihrer Seite auf eine ausgiebige finanzielle Unterstützung des Baues zu rechnen ist und diese Unterstützung nach der angebotenen Sachlage nicht entbehrt werden kann. Ja man könnte die Frage aufwerfen: wenn selbst im früheren Theater ein derartiges Verhältniß mit den Logenbesitzern nicht bestanden hätte, ob nicht zur Deckung der bedeutenden Kosten eines Neubaus zu einer mindestens analogen Vergebung der Logen geschritten werden müßte. Und wenn man — mit entschiedener Uebertreibung — immer von den Schwierigkeiten spricht, welche ein solches Verhältniß der Logenbesitzer für die Theaterunternehmer nach sich ziehe, so vergißt man dabei ganz, daß solche Logenbesitzer zugleich das größte Interesse an der Erhaltung des Theaters haben und hiefür auch, wie die Erfahrung gezeigt hat, die namhaftesten Opfer fortgesetzt zu bringen bereit sind. Wenn daher im Gemeinderathe nur überhaupt die Absicht bestanden hätte, einen Theaterneubau in Laibach, sei es in welcher Art immer, zu unterstützen, so hätte er diesen Beschluß keinesfalls fassen können. Wie schroff ablehnend die ganze Haltung der Stadtvertretung thatsächlich ist, zeigt sich wohl schon daraus, daß man es sogar innerhalb ihrer Mitte angesichts der bisher besprochenen Beschlüsse für nöthig fand, nach einem angeblich entgegenkommenden Antrage zu suchen, was dann für einen solchen ausgegeben wurde, ist freilich in keiner Weise geeignet, die Sache besser zu machen. Wenn nämlich der Gemeinderath sich bereit erklärt, zu einem selbstständigen Theaterbau des Landes eine bedeutende Summe zuzuschießen, so fragt es sich vor Allem, was er unter Letzterem versteht; die Kosten eines solchen Baues kaum übertrieben mit 180.000 bis 200.000 fl. angenommen, würde z. B. ein Beitrag der Gemeinde von 20.000 oder 25.000 fl. noch nicht entscheidend in's Gewicht fallen, auf einen viel höheren Betrag aber wäre im Hinblick auf die so sehr betonte finanzielle Nothlage wohl kaum zu rechnen. Viel ausschlaggebender aber ist der Umstand, daß auch das Land sicherlich nicht die Absicht und in der That auch nicht die Mittel hat, um ein Theater selbstständig im Sinne des Beschlusses des Gemeinderathes zu bauen; diese Art von Bereitwilligkeit seitens der Stadtvertretung ist daher eine mehr als akademische, da nicht abzusehen ist, wie ein Theaterbau auf der von ihr angenommenen Grundlage jemals zu Stande kommen könnte. Nach diesem so überaus ungünstigen Vorgehen des Gemeinderathes ist die Lage des Landesauschusses in der Theater-

angelegenheit neuerlich eine schwierigere geworden; was die Platzfrage angeht, so dürfte nunmehr wohl die alte Stelle abermals in ernstliche Erwägung zu ziehen sein, im Uebrigen aber scheint es uns nothwendig, vor Allem an dem Grundsatz festzuhalten, daß eine Stadt vom Range Laibachs wieder zu einem Theater kommen muß, wenn selbst der Gemeinderath seine Aufgabe total verkennt und sich von Einseitigkeit und Engherzigkeit in einem Maße leiten läßt, wie dieß in seinem jüngsten Beschlusse über die Theaterfrage geschehen ist.

— (Eine sehr zeitgemäße Interpellation) brachte Abg. Bajamonti im dalmatinischen Landtage ein, indem er sich über die ungebührliche Ingerenznahme der Reichsrathsabgeordneten bei Ernennungen, sowie auf Verwaltungs- und Justizangelegenheiten beschwerte. Vielleicht nicht bald irgendwo wie in Krain ist dieser Uebelstand fühlbar. Es gibt nahezu keine Ernennung richterlicher Beamten mehr, von welcher es nicht verlautete, daß dieser oder jener slovenische Abgeordnete dieselbe vorhergesagt, einem nationalen Competenten versprochen oder demselben seine Einflußnahme zugesichert hätte. Ganz ungeschweht wird davon gesprochen und die Abgeordneten rühmen sich ihres Einflusses, ja sie berufen sich auf denselben, um ihr Ansehen zu erhöhen. Es hat sich demnach schon ein ganzer Cultus von Verehrung einzelner Reichsraths-Abgeordneter namentlich seitens der jungen Juristenwelt gebildet. In administrativen Angelegenheiten sind solche Einflüsse freilich nicht nothwendig, die ersten entwickeln sich aus einem gewissen Grunde ohnehin immer im slovenischen Sinne; für die Justizzustände im Lande aber sind die dem Strasproceß Dr. Tavcar vorangegangenen und denselben begleitenden Ereignisse belehrend genug.

— (Gregorec contra Klun.) Wir haben seinerzeit über die Auslassungen des Dr. Gregorec gegen den Hohenwartclub — aus dem er bekanntlich ausgeschlossen worden war — und seine slovenischen Reichsrathscollegen, die er insbesondere beschuldigte, ihn bei seiner Interpellation, betreffend den Gurker Fürstbischöf Dr. Kahn, gegen die ursprüngliche Zusage im Stiche gelassen zu haben, ausführlich berichtet. Diese heftigen Ausfälle des Dr. Gregorec hatten wieder kaum minder heftige Replikten seines geistlichen Collegen P. Klun, beziehungsweise des „Slovenec“ im Gefolge und schließlich wurde im letztgenannten Blatte eine gegen Dr. Gregorec gerichtete Erklärung sämtlicher slovenischer Reichsrathsabgeordneten veröffentlicht. Als Niederschlag aller dieser gegenseitigen Angriffe und Polemiken steht nun ein von Dr. Gregorec gegen P. Klun angestrebter Strasproceß wegen Ehrenbeleidigung in Aussicht.

— (Die städtische Sparcasse) hätte, nachdem deren Activirung Jahre lang verzögert worden war, zufolge eines vom Gemeinderathe vor einiger Zeit gefaßten Beschlusses nunmehr mit Neujahr eröffnet werden sollen. Dieser Termin dürfte jedoch abermals schwerlich eingehalten werden, denn in der Gemeinderathssitzung vom 23. d. M. theilte der Bürgermeister mit, daß der Entwurf der Ausführungsbestimmungen von der Landesregierung wieder zur Abänderung und Ergänzung zurückgestellt worden sei, und es wurde sohin dieser Entwurf der Sparcassefection zur neuerlichen Verathung und Berichterstattung an den Gemeinderath zugewiesen. Nachdem seinerzeit der revidirte, vom Gemeinderathe beschlossene Entwurf jedenfalls auch wieder an die Landesregierung zur Guttheißung übermittelt werden muß, so dürfte wohl auf alle Fälle noch einige Zeit vergehen, bis es mit der Eröffnung der städt. Sparcasse wirklich Ernst wird. Wir möchten vermuthen, daß über diese abermalige Verzögerung Niemand froher sein wird als der Gemeinderath selbst, denn eine so ungünstige Zeit, um eine Spar-

casse in's Leben zu rufen, als die derzeitige, hat es sicherlich lange nicht gegeben. Jede Hinausschiebung der Activirung der städt. Sparcasse bedeutet demnach das Hinausschieben einer mehr als fatalen Aufgabe.

— (Papsfeier.) Aus Anlaß des fünfzigjährigen Priester-Jubiläums des Papstes Leo XIII. findet heute Abends eine freiwillige Stadtbeleuchtung und am Neujahrstage Abends unter Mitwirkung der heimischen Regimentsmusikcapelle im hiesigen Redoutensaale eine Festfeier statt, bei welcher Reden gehalten und Declamationen, Gesangs- und Orchester-Piecen vorgetragen werden.

— (Sterbefall.) Die slovenische Literatur erlitt einen namhaften Verlust; zu Serfnitz in Kranten starb der bekannte slovenische Schriftsteller Lambert Terschnik, Dechant und Pfarrer.

— (Der Laibacher deutsche Turnverein) veranstaltet heute Abends in der Glashalle der Casino-Restaurations einen gemüthlichen Sylvester-Familien-Abend.

— (Christbaumfeier des Kindergartens des Deutschen Schulvereines.) Anlässlich dieser von der hiesigen, so rührigen Frauenortsgruppe veranstalteten Feier wird uns noch mitgetheilt, daß der Casino-Restaurateur Herr Heger im Hinblick auf den humanen Zweck den Casino-Glaskalon einschließlich der Beleuchtung und Beheizung für dieses Fest unentgeltlich zur Verfügung gestellt hatte. Dieses Vorgehen des Herrn Heger, wodurch ein ansehnlicher Betrag in Ersparung gebracht, beziehungsweise dem edlen Zwecke des Abends zugewendet werden konnte, verdient in der That die allgemeinste Anerkennung.

— (Christbaumfeier.) Im hiesigen Elisabeth-Kinderspitale findet am heiligen 3 König-Tage, d. i. Freitag den 6. Jänner 1888, um 4 Uhr Nachmittags das Christbaumfest statt, zu welchem alle Schutzfrauen, Gründer, Wohlthäter und Freunde dieser Anstalt eingeladen werden. Spenden zu dieser Feier, welche für die armen, kranken Kinder abgehalten wird — und seien es auch die geringsten Gaben — nehmen die Damen des Verwaltungsrathes, Frau Jakobine Kastner (Burgplatz Nr. 1, 1. Stock), Fräulein Josefina von Raab (Alter Markt Nr. 9, 1. Stock) und Frau Eugenie Raspi (Congreßplatz, Haus Kirbisch, 1. Stock), sowie die Oberwärterin Schwester Agnes im genannten Spitale (Polanastraße Nr. 18) dankbarst und bereitwilligst entgegen.

— (Das Christbaumfest der Laibacher Feuerwehr) ist glänzend abgelaufen. Ungefähr 600 Personen wohnten in der Glashalle der Casino-Restaurations der schönen Feier bei.

— (Vom Deutschen Schulvereine.) Die Lehrer in C. und in F. erhielten Ehrengaben. Der Kindergarten in Gottschee wurde unterstützt, armen Schulkindern Lernmittel gespendet, für dieselben das Schulgeld gezahlt und die Aufnahmegebühren zum Eintritt in's Gymnasium für unermittelte Schüler beglichen. Zur Anschaffung eines Kaiserbildes für die Schule in Griffen wurde ein Betrag genehmigt. Zur Bedeckung von mehreren Arbeitskosten an der Schule in Maierle wurde eine Summe eingestellt. Der Kindergärtnerin in S. wurden die Reisefkosten vergütet und dem Lehrer in Sch. eine Ehrengabe zuerkannt.

— (Wegen Verbrechens des Hochverrathes) wurde in Wien vor einigen Tagen Dr. Karl Zivny, Eigenthümer und Chefredacteur einer politischen Wochenschrift: „Der Parlamentär“, verhaftet. Dieser Vorfall ist insofern geeignet, auch hier ein größeres Interesse zu erregen, als Dr. Zivny und sein Blatt zu den enragirtesten Vertretern der Russenschwärmerei in Oesterreich zählen und namentlich auch mit aller Energie für die orthodoxe Kirche eintraten. Dr. Zivny, ein Czeche und erst

29 Jahre alt, ging sogar mit gutem Beispiele voran: er trat sammt seiner Frau, einer Tochter des bekannten Streichowsky, sogar selbst zur rechtgläubigen Kirche über.

— (Der Hirtenbrief der Bischöfe der Görzer Kirchenprovinz) findet in der Presse noch immer große Beachtung. Welchen Ansturm bei dieser Gelegenheit slavische Blätter mitunter ihren Lesern aufzutischen wagen, mag aus folgender Auslassung des Agramer „Obzor“ entnommen werden: dieses Blatt brachte nämlich die alberne Mittheilung, daß der Hirtenbrief diesen Prälaten vom Fürsten Bismarck in die Feder dictirt wurde. Auch die „Preußensucher“ in Wien und die Kossuthianer in Budapest, deren geheimer Anhänger niemand Geringerer als der Minister-Präsident Herr v. Tisza sei, sollen an dem Zustandekommen dieses Schriftstückes mitgewirkt haben.

— (Aus Gottschee) wird uns geschrieben: In einer ihrer zahllosen Polemiken mit der liberalen Presse hat die „Laib. Ztg.“ von „unübertrifflicher Logik“, „verblüffender Naivetät“ und dgl. gesprochen, weil in einigen Zeitungen davon die Rede war, daß die bevorstehende Pensionirung des hiesigen Bezirkshauptmanns Herrn Hocevar mit den Vorgehen bei der letzten Landtagswahl zusammenhänge und nun gerade dieser Beamte mit den Erhebungen über die zur Sprache gekommenen Wahlumtriebe betraut worden sei. Das Amtsblatt hätte doch vielleicht besser gethan, sich Zurückhaltung aufzuerlegen, denn hier und wohl überall, wo die betreffende Notiz gelesen wurde, hat vielmehr das verblüffend gewirkt, daß hier officieell constatirt wurde, die fraglichen Erhebungen seien wirklich Herrn Hocevar anvertraut worden. Die Person des Herrn Bezirkshauptmanns in allen Ehren, allem das dürfte doch kaum noch vorgekommen sein, daß wenn in einer parlamentarischen Körperschaft mannigfache Bedenken über das Vorgehen der politischen Behörde an einem Orte, beziehungsweise ihrer Beamten bei irgend einer Wahl vorgebracht wurden, dann gerade der Chef jener Behörde mit der Erhebung betraut wird, wider welche die erhobenen Anstände ausgesprochen worden sind.

— (Kohlenbergwerk Sagor.) Die Gemeinden Sagor, Kotredesch und Arfische überreichten an den krainischen Landtag eine Petition, worin sie bitten, es sei die Regierung zu ersuchen, die krainische Montanindustrie gegen die Concurrenz der nördlichen Kohle in Schutz zu nehmen. Die Petition führt aus, daß der Bezug von Ostrauer Kohlen seitens der Südbahn nur durch die enorme Frachtbegünstigung möglich sei, welche die Nordbahn der Kohlenfirma Gutmann gewährt, ohne daß diese Begünstigung, wie es vorgeschrieben ist, publicieell worden wäre. Die Petenten beklagen sich, daß alle Schritte der Gemeinden, die Betriebseinstellung des Kohlenwerkes Sagor abzuwenden, erfolglos waren, und verweisen auf die traurigen Folgen dieser Maßregel. Es ist wohl nicht zu zweifeln, daß die Landesvertretung diesem Appell Recht geben und die Regierung um eingehende Untersuchung der, wie es scheint, bei der Nordbahn obwaltenden Mißbräuche ersuchen wird, wozu die Staatsverwaltung schon nach dem mit der Nordbahn geschlossenen Vertrage berechtigt ist. Für Steiermark und Krain ist die Prosperität der Kohlenwerke von großer Bedeutung. Diesen Ländern kann es also nicht gleichgültig sein, wenn die Großmächte des Capitales der Nordbahn und der nördlichen Kohlenwerke einen eisernen Ring bilden und deren Kohlen mittelst billiger Frachtsätze den Weg auf den hierländigen Kohlenmarkt eröffnen. Darum haben auch die Grazer Handelskammer und der Gewerbeverein von Cilli Petitionen an den steiermärkischen Landtag gerichtet, in welchem in dieser Beziehung auch schon eine Interpellation an die Regierung eingebracht wurde. Neuerer Zeit wird übrigens die Vermuthung laut, daß es die Nordbahn

Ist ist, welche auf diese Weise unter fremdem Namen ihre eigene minderwertige Kohle an den Markt bringt. In jedem Falle verdient die Sache volle Aufmerksamkeit sowohl im Interesse der Montanindustrie, als der betroffenen Landestheile. — (Revaccination.) Aus Anlaß der in Südbach herrschenden Blattern-Epidemie beschloß der Landes Schulrath für Krain, daß sich sämtliche Schüler an den hiesigen Volks- und Mittelschulen Revaccination zu unterziehen haben.

Neueste Post.

Wien, 29. December. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Verordnung des Gesamtministeriums betreffs der provisorischen Activirung des Handelsvertrages mit Italien.
 Rom, 30. December. Das Amtsblatt veröffentlicht das Gesetz, welches die Regierung ermächtigt, die Ratification des Handelsvertrages und der Convention gegen Epizootien mit Oesterreich-Ungarn auszutauschen.
 Rom, 30. December. Der Papst empfing heute die ungarischen Pilger, welche vom Cardinal Haynald vorgeschickt wurden. Letzterer verlas eine lateinische Adresse, welche der Papst in derselben Sprache beantwortete. Die Pilger überreichten hierauf ihre Gaben und küßten den Fuß des Papstes, welcher mit ihnen sehr wohlwollend sprach.
 Berlin, 30. December. Das Wolff'sche Bureau meldet: Graf Peter Schuwalow, der auf der Rückreise nach Petersburg hier verweilt, hat sich, wie bereits gemeldet, dem Kaiser vorgestellt und besuchte die hiesigen Bekannte. Derselbe hat keinerlei Mission, welchen Namen dieselbe auch haben möge.
 Petersburg, 30. December. Nach einem heute veröffentlichten Tagesbefehle des Kriegsministers wurde der erforderliche Credit für die angeordnete

Umwandlung der Localbataillone in Archangel, Petrosawodsk, Perm, Ufa, Drenburg und Astrachan in Reserve-Cadre-Bataillone zu je fünf Compagnien allerhöchsten Orts genehmigt. Das betreffende Bataillon in Archangel soll in Kriegszeiten in ein Regiment zu zwei Bataillonen transformirt werden.

Paris, 30. December. Der „Soleil“ veröffentlicht eine Unterredung mit Gladstone, welcher den Ausbruch des Krieges im Frühjahr befürchtet. Gladstone versichert, Lord Churchill habe keine politische Mission in Petersburg zu erfüllen.

Eingefendet.

(2480) **Gedenkt der Laibacher armen Studenten und der Volksküche bei Spiel und Wetten, Unterhaltungen und Festlichkeiten, in Testamenten u. bei unverhofften Gewinnsten.**

Bei allen Buchhändlern
Frommes Kalender 1888
 Verschiedene gratis.
 Wien, II. Glockengasse 2.
 Pult-Block-Kalender, einen halben Monat auf dem Blatt mit Notizraum bei jed. Tag, Geschäftsbehalten und Notiztafel 50 kr., Comptoir-Kalender 30 kr., Schreibisch-Kalender 25 kr., Pult-Notiz-Kalender 25 kr., Universal-Wand-Kalender 30 kr., Wand-Kalender 24 kr., Wand-Notiz-Kalender 24 kr. 2456

Nur echt mit der Marke „Anker!“
Bain-Expeller
 gegen Gicht- und Rheumatismus-Ledenden sei hiermit der echte mit „Anker“ als wirksamstes Hausmittel empfohlen.
 In den meisten Apotheken! 2448

Eingefendet.

Anerkennung und Empfehlung.

Durch volle 6 Jahre habe ich an einem qualvollen Magenkatarrh, verbunden mit zahlreichen Nebenleiden, gelitten, keine Speise, auch nicht die leichteste, konnte ich vertragen und war ich ganze Nächte des Schlafes beraubt. Sehr geschickte Aerzte konnten diesen Uebel nicht beikommen. Die Folgen dieses traurigen Zustandes traten täglich schreckenerregender auf. Gänzlich abgemagert und in der Ernährung herabgekommen, hatte ich jede Hoffnung auf Genesung verloren. Einem glücklichen Zufall verdanke ich es, daß ich von Herrn J. S. P. Popp in Seide (Holstein) und dessen glücklichen Erfolgen bei Magenleiden hörte. Anfangs hatte ich, wie jeder Leidende, wenig Vertrauen zu dieser Curmethode, aber sehr schnell war ich durch die wahrhaft überraschenden Resultate dieser Cur eines Besseren belehrt. Gleich nach Anwendung der ersten Pulversendung fühlte ich eine wesentliche Besserung. Die Kräfte und mit diesen auch neue Lebenslust kehrten wieder und nach längerem vorschriftsmäßigen Gebrauch trat gänzliche Genesung ein. Ich fühle mich Herrn P. dafür sehr verpflichtet und nehme meinem innigsten Danke halber ich es auch für meine Pflicht, jedem Magenleidenden den Rath zu geben, diese einfache, aber bewährte Heilmethode zu versuchen; die Gesundheit ist doch ein zu kostbares Gut.
 Budapest (Ungarn), 18. 4. 85. Emanuel Adler,
 (2036) b. Herrn C. L. Posner, Gifellaplag.

Vorsicht!!! Es ist in der letzten Zeit öfters von dem Publikum beklagt worden, daß man anstatt der allein echten, seit vielen Jahren beim Publikum so sehr beliebten Apotheker **Rieh. Brandt's Schweizerpillen** Nachahmungen für sein gutes Geld erhält. Es dürfte daher geboten sein, stets sofort beim Ankauf die um die Dose befindliche Gebrauchsanweisung zu entfernen und sich zu überzeugen, daß die Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Felde und namentlich auch den Vornamen **Rieh. Brandt** trägt. Alle anders aussehenden, für Apotheker **Rieh. Brandt's** Schweizerpillen verkauften Präparate sind zurückzuweisen.
 (Zu Nr. 2359)

Beilage. Unsere heutige Nummer bringt eine Beilage der Firma „Ph. Herm. Fay“ aus Frankfurt a. M., betreffend „Sodener Mineral-Pastillen“, auf welche unsere P. T. geehrten Leser hiemit aufmerksam sein wollen.

Waarenhaus Bernhard Ticho,
 Brünn, Krautmarkt Nr. 18/39, im eigenen Hause,
 versendet mit Nachnahme:
 Muster und Preiscurant gratis und franco. (2443)

Einen Rest Brünner Tuchstoff, rein Wolle, 3.10 Met. lang auf einen complete Anzug 5 fl.	Einen Rest Ueberzieher-Stoff, rein Wolle, 2.10 Met. lang, auf einen complete Ueberzieher fl. 8.50.	Zehn Meter Terno Veloure, rein Wolle, 60 Ctm. breit, in allen Modefarben fl. 4.—	Zehn Meter carrirten Kleiderstoff, 60 Ctm. breit, auf ein complete Kleid fl. 2.50.	Ein Stück Rumburger Oxford, wascht. gute Qualität, 29 Ellen complet, fl. 4.50.	Ein Stück Zephir, das Beste u. Modernste für Herren - Hemden und Kleider, 30 Ellen compl. fl. 6.50.
Einen Rest Palmerston, 2.10 Metre lang, auf einen complete Winterrock fl. 5.50.	Einen Rest Mandarin, rein Wolle, 2.10 Met. lang, auf einen complete Winterrock fl. 9.—	Zehn Meter Damentuch, rein Wolle, in allen Modefarben, doppeltbreit fl. 8.—	Ein Stück Hausleinwand, ¼, 29 Ellen fl. 4.50. ¼, 30 Ellen fl. 5.50.	Ein Stück Kingwebe, ¼ breit, 30 Ellen compl., besser als Leinen fl. 6.50.	
Einen Rest steirischen Loden, 2.25 Metre, auf einen complete Jagbrod fl. 5.—	Zehn Meter Kalmuk, Mode-Drifins, wascht, 60 Ctm. breit, fl. 2.70.	Zehn Meter Valerie-Flanell, wascht, Halbwohle, neueste Drifins, 60 Ctm. breit fl. 4.—	Zehn Meter Kleider-Barchent, wascht, prachtvolle Muster, 60 Ctm. breit fl. 3.50.	Ein Stück Chiffon, Nr. 0, 30 Ellen complet, fl. 5.30. Nr. 00, beste Qualität fl. 6.50.	Ein Stück Canevas, ¼ breit, 30 Ellen, Ufa fl. 4.80, Leinen, 30 Ellen, Ufa, rotz, fl. 6.—
Herren-Hemden Kattun, weiß ober lila. Ia. fl. 1.80, Iia. fl. 1.20.	Frauen-Hemden aus Giffon, mit Stickerei, 3 Stück fl. 2.50.	Zehn Meter Nigger-Loden, rein Wolle, das Neueste für Herbst- u. Winterkleider, doppeltbreit fl. 5.50.	Eine Pferddecke 190 Ctm. lang, 130 Ctm. breit, sehr gute Sorte, fl. 1.50.	Ein Winter-Umhängluch ¼ lang, reine Wolle, fl. 1.50.	
Zehn bis zwölf Meter Holländer Teppich-Reste sehr dauerhaft, in verschiedenen Mustern, fl. 3.60.	Eine Rips-Garnitur bestehend aus 2 Bettdecken, 1 Tischbede, fl. 4.50.	Eine Jute-Garnitur, bestehend aus 2 Bettdecken, 1 Tischbede, fl. 3.50.	Jute-Vorhang, türkisches Muster, complet fl. 2.30.	Frauen-Schafwoll-Jacke, (Jersey), alle Farben, schön fallend, fl. 2.—	Ein Double-Velourtuch, ¼ lang, rein Wolle, fl. 3.50.

Echte Brünner Stoffe
 für die 2424
Serbst- u. Winter-Saison,
 an Feinheit und Dauerhaftigkeit jedes andere Fabricat überragend, versendet geg. Nachnahme des Betrages die
Tuchfabriks-Niederlage Imhof - Siegel Brünn.
1 Coupon Anzug-Stoffe
 Mtr. 3¹⁰ aus feiner Schafwolle 4 fl. 80 kr.
 Mtr. 3¹⁰ aus feinsten Schafwolle 7 fl. 75 kr.
 Mtr. 3¹⁰ aus hochfein. Schafwolle 10 fl. 50 kr.
1 Coupon für schwarzen Salonanzug
 Mtr. 3²⁵ feines schwarzes Tuch 7 fl.
 Mtr. 3²⁵ feinst Bernvienne u. Doffing 9 fl. 50 kr.
 Jeder Coupon ist vollkommen genügend zu einem complete Herren-Anzug (Rock, Hose und Gilet).
Winter-Rockstoffe
 Mtr. 2 Boy fein fl. 4.80
 Mtr. 2 Boy hochfein fl. 8.—
 Mtr. 2 Palmerston f. fl. 7.—
 Mtr. 2 Palmerston hochfein fl. 9.50
 Mtr. 1⁷⁵ Loben für Jagbrod 4 fl. 25 kr.
Saumgarnstoffe, Fuffel, Damen-Regenmantelstoffe
 sowie alle Arten von Tuchwaare werden äußerst billig berechnet. Auf Verlangen versendet obige Firma bereitwillig Muster gratis u. franco.

Tausende Tuchepons und Reste
 für den Herbst- u. Winterbedarf versendet nur gegen Nachnahme oder Vorberleitung des Betrages, **jede Concurrenz schlagend**, und zwar:
 3¹⁰ Meter Anzugstoff, dick und hart (compl. Herrenanzug gebend) fl. 4.80
 3¹⁰ Met. Anzugstoff, dick und hart, besser fl. 5.80
 3¹⁰ M. Anzugstoff, dick u. hart, fein fl. 8.—
 2¹⁰ Meter Winterrockstoff (complete Winterrock gebend) fl. 5.—
 2¹⁰ Meter Winterrockstoff, fein . . . fl. 9.—
 1⁷⁰ M. Loben (compl. Lobenrock gebend) fl. 3.95
 3²⁵ Meter schwarzes Tuch, rein Wolle, (complete Salonanzug gebend) . . . fl. 7.75
 3²⁵ Mtr. schwarzes Tuch, reine Wolle (compl. Salonanzug gebend), fein . . . fl. 10.—
Damenmäntel u. Fadenstoffe, garantirt wasserdichte Kabritkloden, sowie Tuchwaare jeder Art allerbilligst.
Muster-Collection, alle Gattungen enthaltend, sendet gegen Portovergütung von 10 kr. in Marken bereitwillig
D. Wassertrilling,
 Tuchhändler in Bosko, wih nächst Brünn.

Flüssiges Gold und Silber zum Vergolden, Versilbern u. Ausbessern von Rahmen, Holz, Metall, Glas, Porzellan etc. und allen Gegenständen. **Prachtvoll und dauerhaft.** Anwendung für Jedermann sehr einfach. Preis per Flasche sammt Pinsel fl. 1, 6 Flaschen fl. 5, 12 Flaschen fl. 9.

Flüssige Moment - Glanzwische. Bestes Conservierungsmittel für Schuhe und Lederzeug. Glänzt und troknet sofort, macht wasserdicht. Vorzüglich für alle Art Schuhwerk und Pferdegeschirr.

Preis per Kiste mit 2 grossen Flaschen fl. 1.30 portofrei.
 " " " " 6 " " " 3.—
 " " " " 12 " " " 4.80 "

Flüssiger Fischleim [Syndetikon] ist das anerkannt beste Bindemittel für alle Art Stoffe. **klebt, leimt, kittet und verbindet:** Glas, Stein, Alabaster, Gyps, Porzellan, Marmor, Elfenbein, Holz, Leder, Papier etc. Bleibt jahrelang unverändert in seiner Güte, **stets flüssig, also fertig zum Gebrauch.** Preis einer grossen Flasche 50 kr., 6 Flaschen fl. 2.50, per Kilo fl. 1.80, ein Postcolli mit 4½ Kilo Netto-Inhalt fl. 6.50 franco.

Möbel-Conservator, entfernt mit grösster Leichtigkeit jeden Schmutz, sowie das Ausgeschlagene von den Möbeln und gibt denselben ihren alten Glanz wieder. Per Flasche ¼ Liter Inhalt fl. 1, 6 Flaschen fl. 4.80.

Heureka [Tintenfleckenod], entfernt augenblicklich von Papier Tintenflecke, ganze geschriebene Zeilen etc., sowie Stempelfarbe. Preis per Flasche 50 kr., 6 Flaschen fl. 2.20.

Universal-Reinigungs-Politur. Erfolgsgrossartig! Uebertrifft alle Putz- und Politur-Präparate und stellt an allen lackirten und polirten, durch den Gebrauch unscheinbar gewordenen Gegenständen aus Holz, Metall oder Leder, sowie an Oelgemälden durch einmaliges Anwenden einen neuen, blendenden und dauerhaften Glanz her. Preis per Flasche 50 kr., 6 Flaschen fl. 2.20. (2471)

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch:

KARL PRÖLS in Brünn 188
(Mähren).

Kwizda's Gicht-Fluid,

seit Jahren erprobtes vorzügliches Mittel gegen **Gicht, Rheuma und Nervenleiden.**



Schutz-Mark.

Dasselbe bewährt sich auch vortrefflich zur **Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, langen Märschen etc. sowie im vorgerückten Alter bei eintretender Schwäche.**

Kwizda's Gicht-Fluid

ist echt zu beziehen in **Laibach** bei den Herren Apothekern **G. Piccoli, J. Swoboda, W. Mayr, J. v. Trnkočny;** ferner in den Apotheken zu **Bischofsiak, Cilli, Friesach, Kersko, Klagenfurt, Krainburg, Neumarkt, Rudolfswerth, Vietring, Tarvis, Villach.**

En gros in allen grösseren Drogenhandlungen.

Haupt-Depôt:

Kreisapothek des **Franz Joh. Kwizda, I. I. österr. und königl. rumänischer Hoflieferant, in Korneuburg.**

Preis einer Flasche 1 fl. 5. B.

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankaufe dieses Präparates bitten wir die P. T. Publikum, stets

Kwizda's Gicht-Fluid

zu verlangen und darauf zu achten, daß sowohl jede Flasche, als auch der Carton obiger Schutzmarke versehen ist. (2357)

Gegen Nässe und Kälte



und den fortwährenden Witterungswechsel, gegen die Jedermann, namentlich aber die Damen sehr empfindlich sind und sich leicht Verkühlungen und andere Krankheiten zuziehen, gibt es zur Erhaltung gleichmäßiger Körperwärme nichts Besseres als meine von der ersten Wiener Zucker-Fabrik erzeugte, preisgekürzte, dicke, warme, hochelegante und moderne

Damen: „Stephanie“

Umhängtücher

aus echter Berliner Wolle, in den schönsten Mustern und Schattierungen und in den herrlichsten Farben, als: Bordeaux, gendarm, drapp, blau, schwarz, braun, grau, lila, crème, granat, grün, weiß, schottisch, türkisch etc. etc. zu folgenden unglaublich billigen Preisen:

1 hochelegantes, warmes Umhängtuch

I. Größe, bloß 1 fl. 50 kr.

in II. Größe, selbst für die größte Dame und in feinsten, herrlichster Ausführung, auch für Bälle und Theater, bloß 2 fl. 50 kr.

Umhängtücher für Kinder und Mädchen, für Schule und Straße, bloß 1 fl. — kr.

Die echten, warmen und guten Stephanie-Umhängtücher, welche ihrer unerreichten Schönheit und der unnachahmbaren Pracht der Farbentöne sowie auch ihrer Billigkeit halber von allen Ländern, selbst Frankreich und England, bestellt werden, sind einzig und allein zu beziehen durch das

Wiener Waaren - Exporthaus „zur Vindobona“

Carl Zelinka, III., Hetzgasse 33.

gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. (2454)

Kundmachung.

Die Direction der

k. k. priv. wechsels. Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz

beehrt sich, den P. T. Vereinstheilnehmern derselben höflichst bekanntzugeben, dass die

Einzahlung der Vereinsbeiträge pro 1888

mit **1. Jänner 1888**

beginnt und solche jederzeit sowohl an der **Directions-Casse im eigenen Hause, Conse.-Nr. 18/20 Sackstrasse in Graz,** als auch bei der **Repräsentanz in Laibach (Maria-Theresien-Strasse Nr. 2),** sowie bei den **Districts-Commissariaten** geschehen kann.

Es diene jedoch denjenigen P. T. Vereinstheilnehmern, welche bereits in den ersten neun Monaten des Jahres 1886 mit Gebäuden bei der Anstalt versichert waren, seither ununterbrochen bei derselben versichert geblieben sind, beziehungsweise auch im Jahre 1888 daselbst versichert bleiben, zur weiteren Kenntniss, dass denselben in Gemässheit des von der Vereinsversammlung am 24. Mai 1887 gefassten Beschlusses aus dem im Verwaltungsjahre 1886 in der Gebäude-Versicherungs-Abtheilung erzielten Ueberschusse vierzehn Procent des im letztbezeichneten Jahre vorgeschriebenen Vereinsbeitrages als Rückvergütung zu Gute kommen, demnach sich für diese P. T. Vereinstheilnehmer die Beitragszahlung pro 1888 um die vorerwähnten vierzehn Procent verringert,

G r a z im Monate December 1887.

Direction

der **k. k. priv. wechsels. Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.**

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

(2476)

Specialitäten in **Kinder - Velocipedes**

englischer Systeme.
Engler & Klein,
 Bicycles u. Tricycles-Fabrik,
 WIEN, VII., Seifens-
 straße 41.
 30 Jähr. Jubiläum Saison 1887
 gratis und franco. (2292)



Anzeige.

Die endgefertigte Fabrik erlaubt sich bekannt zu geben, daß sie ihre

Vertretung für Krain
Herrn Hermann Wendling,
Laibach, Kastellgasse 3,

übertragen hat und ist derselbe in der Lage, jeden in unser Fach einschlagenden Auftrag in kürzester Zeit auszuführen.

I. österr.-ungar. Holzfaser-Fabrik
Nüscheler & Comp.
 in **Einsiedlung (Oberösterreich).**

J. Pserhofer's

Apotheke in Wien, Singerstraße Nr. 15,
„zum goldenen Reichsapfel“.

Blutreinigung-Pillen, vormalig Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln fl. 1.05, bei unfränkter Nachnahmesendung fl. 1.10.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 45 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Leongang, am 15. Mai 1883.
Hochgeehrter Herr! Ihre Pillen wirken wahrhaft Wunder, sie sind nicht wie so viele andere angepriesene Mittel, sondern sie helfen wirklich nahezu für Alles.

Von den zu Ostern bestellten Pillen habe ich die Meisten an Freunde und Bekannte vertheilt und Allen haben sie geholfen, selbst Personen von hohem Alter und mit verschiedenen Leiden und Gebrechen haben durch sie, wo nicht die volle Gesundheit, doch bedeutende Besserung erfahren und wollen sie fortgebrauchen. Ich ersuche Sie daher, mir wieder fünf Rollen zu senden. Von mir und Allen, die wir schon das Glück hatten, durch Ihre Pillen unsere Gesundheit wieder zu erlangen, unseren innigsten Dank.
Martin Deutinger.

Bega, Szt. György, 16. Februar 1882.

Geehrter Herr! Nicht genug kann ich meinen innigsten Dank aussprechen für Ihre Pillen, denn nächst Gottes Hilfe wurde meine Frau, welche schon Jahre lang an Miserere gelitten hatte, durch Ihre Blutreinigung-Pillen hievon geheilt und wenzgleich sie auch jetzt noch bisweilen welche einnehmen muss, so ist Ihre Gesundheit schon so weit wieder hergestellt, dass sie mit jugendlicher Frische allen ihren Be-

schäftigungen wieder nachkommen kann. Von dieser meiner Danksagung bitte ich Sie, zum Wohle aller Leidenden Gebrauch zu machen und ersuche gleichzeitig wieder um Einsendung von zwei Rollen Pillen und zwei Stück chinesischer Selse. Mit besonderer Hochachtung ergebener
Alois Novak, Obergärtner.

Euer Wohlgebornen! In der Voraussetzung, dass alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften, wie Ihr berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostbeulen ein rasches Ende bereitete, habe ich mich trotz meines Misstrauens gegen sogenannte Universalmittel entschlossen, um Ihren Blutreinigung-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges Hämorrhoidal-Leiden zu bombardiren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, dass mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen auf's Eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Zellen öffentlich — jedoch ohne Namensfertigung — Gebrauch machen wollen.
Hochachtungsvoll
C. v. T.

Wien, 20. Februar 1881.

Kropf-Balsam, verlässliches Mittel gegen Blähals. 1 Flacon 40 kr., mit franko Zusendung 65 kr.

Frost-Balsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, sowie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tiegel 40 kr., mit Frankozusendung 65 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Alpenkräuter-Liqueur von W. O. Bernhard. 1 Flasche 2 fl. 60 kr., 1/2 Flasche 1 fl. 40 kr.

Spitzwegerichsaft ein allgemein bekanntes vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Hieserkelt, Krampfhusen etc. 1 Fläschchen 50 kr., zwei Fläschchen smt. Frankozusend. 1 fl. 50 kr.

Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete grosse Dose 2 fl.

Ausser den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätzig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billig besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung oder Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger, als bei Nachnahme-Sendungen. 2483

Die meisten der obgenannten Specialitäten sind auch zu haben in Laibach bei Apotheker Piccoli.

Augen-Essenz von Romershausen 1 Flasche 2 fl. 50 kr., 1/2 Flasche 1 fl. 50 kr.

Pulver geg. Fusschweiss, eine Schachtel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

Amerikan. Gicht-Salbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, Gliederreissen, Ischias, Ohrenrassen etc. etc. 1 fl. 20 kr.

Universal-Reinigungssalz von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweg, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. 1 Paket 1 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Steudel bei Hieb- und Stichwunden, bössartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Tiegel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

Franzbranntwein. 1 Flasche 60 kr.

Sensationelle Kundmachung!



In Folge der in den ersten hiesigen Decken- und Teppich-Fabriken zu findenden v. Dugenden aufgeschäufelten Waaren-Vorräthe und der schlechten Geschäftsverhältnisse ist es mir gelungen, eine große Partie der schönsten und herrlichsten Pferdedecken und Teppiche zu sehr billigen Preisen aufzukaufen, und bin daher einzig in der Lage, selbe zu spottbilligen Preisen, welche kaum den Erzeugungspreis dieser prachtvollen Waaren ausmachen, abzugeben. — Ich gebe

Prima-Pferde-Decken

190 Cmt. lang, 130 Cmt. breit, in bester, unermüßlicher Qualität, mit dunklem Grund und lebhaften Bordüren, dicht und warm, 3 Kilo schwer, per Stück bloß **1 fl. 50 kr.**

Elegante schwefelgelbe **Prima-Fiafer-Decken** mit sechs-facher, blau- oder schwarz-rother Bordüre, circa 2 Meter lang und 1 1/2 Meter breit, in vorzüglicher Qualität, per Stück **2 fl. 50 kr.** Diese wunderschönen, hochfeinen Decken können auch als Bettdecken und Teppiche verwendet werden.

Fute-Teppiche in den schönsten Dessins und in den prachtvollsten Farben, zehn Meter lang, bloß **3 fl. 50 kr.**

Complete Fute-Vorhänge, bestehend aus 2 Flügeln, 1 Draperie u. 2 Embrassen, Pariser Muster, in schönster Ausführung, die Bieder eines jeden Zimmers, bloß **3 fl. 70 kr.**

Complete Ripsgarnituren in den prachtvollsten Farben, bestehend aus 2 Bettdecken und 1 Tischdecke, ringsumher mit Seidenschur u. Quasten, sehr effectvoll, bloß **4 fl. 70 kr.** Versandt nach allen Orten der österr.-ungar. Monarchie gegen Postnachnahme oder Selbstendung. — Adresse: (2458)

Wiener Waaren-Exporthaus „zur Vindobona“, KARL ZELINKA, III., Hetzgasse 33.

Die Sprachen in „Sinet“ Zeitung!
Ein Schatz für jede Bibliothek als „Seitspiegel“.

Saethner's Internationale Humorisistische Revue.

Perlen des Humors
der Deutschen, französischen, englischen u. italienischen Tagesliteratur, in der Originalsprache aus mehr denn 200 Zeitungen etc. gesammelt. Zweimal monatlich 16 Seiten Gross-Folio.
Preis incl. Zusendung: pro Jahr 8 fl., halbjährig 4 fl.
Salon-Ausgabe: Superfeines Papier mit eleganter Sammel-Mappe pro Jahr 12 fl. Quartal 3 fl.
Redaction und Administration: Wien, Giselastrasse 4.
Bestellungen durch alle Postämter.

Stückrath & Co. Hamburg. Hamburger Waaren-Versandt. Stückrath & Co. Hamburg. (2455)

empfehlen ihre weltbekannt streng reellen vorzüglichen Waaren

Sprotten , goldgelb geräuchert, per Kiste à 240 Stück fl. 1.45, per 2 Kisten fl. 2.40, zarte Delicatessen, per 4 Kisten fl. 3.70, per 8 Kisten fl. 7.25.	Cuba-Kaffee, grün belicet, per 5 Kilo fl. 6.60	Russ. Kronardinen, echte, 5 Kilo-Kaß fl. 1.70
Ceylon, grün, vorzüglich, per 5 Kilo fl. 6.95	Goldjava, gelb, aromatisch, fl. 6.95	Marinirte Häringe, belicet, 5 Kilo-Kaß fl. 2.10
Perikaffee, grün, ausgezeichnet, fl. 7.50	Arab. Mokka, verp. feurig, fl. 7.10	Christ. Anchovis, direct Import 1/2, Dfr. fl. 2.05
Surrogate zur Kaffeemischung warm empfohlen.		
Java-Surrogat, per 4 Kilo fl. 2.20	Mocca Surrogat, fl. 2.50	Extra Matjo-Häringe, beste Winterwaare, 5 Kilo-Kaß fl. 2.55
Amerik. Kaffeemehl, fl. 2.50	Kleier Fettbücklinge, ca. 40 Stück vorzüglich, fl. 2.10	Prima holl. Vollhäringe, feinste 5 Kilo-Kaß fl. 1.90
Prima Flohm-Häringe, ca. 40 Stück belicet, 5 Kilo-Kaß fl. 1.70		
Hochfeiner la. Caviar, mild gesalzen, per 2 Kilo netto fl. 4.50		
Aal in Gelee, ausgezeichnet, 5 Kilo-Kaß fl. 3.85		

Klipp- u. Stockfische, per 4 Kilo netto kleine fl. 2.45, größte fl. 3.05, vorzügl. isländ. Waare. Bei Abnahme ganzer Ballen wesentlich billiger.

Thee, neueste Ernte, elegant verpackt, staubfrei.
Congo, hart, kräftig, per 1 Kilo fl. 2.50
Souchong, mild, aromatisch, fl. 3.50
Pecoo Souchong, hocharom., fl. 4.70
Kaiser-Melange, Familienthee, vorzüglich, fl. 4.90
Russ. Carawanenthee, mild, hochf., fl. 8.30

Jamaica-Rum, alter, 4 Liter fl. 4.—
Pale-Cognac, hochfeiner, 4 Liter fl. 7.30
Süßeste Apfelsinen, 5 Kilo-Korb fl. 1.95

Frische Seefische, ausgewildert, für den Versandt mit Conservirung präparirt, netto 4 Kilo, als:
Schellfisch, Dorsch, frische Häringe fl. 2.30

Verkaufsbedingungen: 2 Portofrei incl. Verpackung gegen Nachnahme, Versandt von frischen und geräucherten Fischen bei noch nicht bekannten Abnehmern nur gegen Vorauszahlung. Preisliste über viele Hundert andere Consumartitel gratis und franco.

Stückrath & Co., Hamburger Waaren-Versandt, Hamburg.

Das europäische Bureau der Südlichen Pacific-Gesellschaft

Nord-Amerika
Vertreter: Rudolph Falck in Hamburg, 8 Deichthor-Straße
Theilhaft unentgeltlich Auskunft und versendet gratis Karten und Beschreibungen von Texas und Californien. (2469)

F. Müller's Zeitungs- und Annoncen-Bureau in Laibach befragt, honorarfrei Pränumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager u. andere Blätter.

Lohnender Verdienst!
Wir suchen solide Personen zum Verkauf gefeßlich erlaubter Waaren in Posen und gewähren hohe Provisioun, event. fixen Gehalt.
Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft
Adler & Co., Budapest. 2429

Verkauf od. Verpachtung eines neuen, geräumigen Hauses

sammt Gärten u. s. w., mit alten Gasthaus- und Krämerei-Gerechtigkeiten in einem Markte mit sehr regem Fabriksbetriebe. Anfrage an die Administration dieses Blattes.

(2478)



Gestützt auf das Vertrauen,

welches unserem Unter-Bain-Expeller seit ca. 20 Jahren entgegen gebracht wird, glauben wir hierdurch auch Jene zu einem Versuch einladen zu dürfen, welche dieses beliebte Hausmittel noch nicht kennen. Es ist kein Weheimittel, sondern ein streng reelles, sachgemäß zusammengesetztes Präparat, das mit Recht allen Gicht- und Rheumatismus-Leidenden als durchaus zuverlässig empfohlen zu werden verdient. Der beste Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht, doch wieder zum altbewährten Bain-Expeller greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowohl rheumatische Schmerzen, wie Gliederreizen u. als auch Zahn-, Kopf- und Hüftschmerzen, Seitenstiche u. am sichersten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 40 Kr., 70 Kr. bezw. fl. 1.20 ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Bain-Expeller mit der Marke Unter als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken, Central-Depot: Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag. Nähere Auskunft erteilen: J. W. Richter & Cie., Wien.

In Laibach bei Herrn Apotheker Wirschig. (2557)

Sodener Mineral-Pastillen

Gegen Heiserkeit u. Husten

das bewährteste Hausmittel! — Eine dieser Pastillen bei rauher Witterung im Munde zergehen lassen, heisst sich gegen katarrhalische Affektionen des Rachens, des Kehlkopfs u. der Lunge schützen. Wo solche Krankheiten schon eingetreten sind, wirken die aus den besten Mineralbrunnen Sodens durch Abdampfung, unter Controle des k. k. Sanitätsraths Herrn Dr. W. Stötzling gewonnenen Pastillen, ebenso wie die Quellen selbst, schleimlösend u. heilend.

Auch bei chronischem Katarrh, ja selbst bei aus-

beim chronischem Katarrh, ja selbst bei aus-

beim chronischem Katarrh, ja selbst bei aus-

beim chronischem Katarrh, ja selbst bei aus-

beim chronischem Katarrh, ja selbst bei aus-

beim chronischem Katarrh, ja selbst bei aus-

beim chronischem Katarrh, ja selbst bei aus-

beim chronischem Katarrh, ja selbst bei aus-

beim chronischem Katarrh, ja selbst bei aus-

beim chronischem Katarrh, ja selbst bei aus-

beim chronischem Katarrh, ja selbst bei aus-

beim chronischem Katarrh, ja selbst bei aus-

beim chronischem Katarrh, ja selbst bei aus-

beim chronischem Katarrh, ja selbst bei aus-

beim chronischem Katarrh, ja selbst bei aus-

beim chronischem Katarrh, ja selbst bei aus-

beim chronischem Katarrh, ja selbst bei aus-

Jedes Packet muß in vergrößertem Maßstabe in blauer Farbe untenstehende drei Etiquetten tragen, insbesondere aber man darauf, daß auf der achtgedigen Etiquette der Namenszug „Franz Wilhelm, Apotheker“, in rother Farbe und die vier Medaillen in gelber Farbe ersichtlich sind.



Gesundheit ist der größte Reichthum der Menschen, zu erlangen oder zu erhalten durch den Gebrauch von

Wilhelm's antiarthritischem, antirheumatischem Blutreinigungsthee

(Ausgezeichnet auf Weltausstellungen mit ersten Preisen),

welcher nach tausendfältiger Erfahrung durch seine antiarthritische und antirheumatische Wirkung mittelst vorantgehender Regenerierung des Blutes und der Säfte indirect für

Gicht und Rheumatismus

die entschieden günstigste Cur nach sich bringt.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Radowitz, 1. B. Wien, 13. Februar 1877.

Guer Wohlgeboren! Verehrtester Herr Apotheker Wilhelm! Abermals komme ich mit der freundlichen Bitte, mir wieder eine Lieferung Ihres so heilsamen antiarthritischen, antirheumatischen Blutreinigungsthees zu übermitteln. Seine gute und vortreffliche Wirkung habe ich nicht nur schon zu öfteren Malen, wie ich Sie von Neuem versichern kann, an mir selbst erlebt, sondern auch bei Anderen, denen ich selben anempfohlen, in Erfahrung gebracht. Er ist, aus der echten Quelle bezogen, in so mancherlei Leiden gewiß ein ausgezeichnetes reelles Präparat, das meinerseits alles Vertrauen hat und nur vollen Beifall verdient. Ich zweifle das beste Heilmittel zu einer Selbstcur, ohne weitere ärztliche Beihilfe. Mehrere andere Personen warten schon darauf, bis ich wieder um solchen schreibe. Ich ersuche daher höflich, mir wieder 3 Packete von diesem Thee gegen beiliegenden Betrag demnächst mit der Habrpost zu übersenden. Dergleichen bitte ich auch, mir wieder 3 Schwaben albewährtes römisches Kaffee- und Bunderkaffee mitzuschicken, wofür zusammen ö. W. fl. 10.— hier mitfolgen. In Erwartung einer recht baldigen dienstreundlichen Gewährung zeichnet sich mit ausgezeichneter Hochachtung Guer Wohlgeboren ergebener

P. Vincenz John, Pfarrer.

Preis per Packet ö. W. fl. 1.—, 1 Dbd. ö. W. fl. 10.—. Zu beziehen durch alle Apotheken.

Depots in Krain: Laibach, Peter Lohm, W. Lrnkocz, Apoth.; Adelsberg, Anton Leban, Apoth.; Bischoflack, Carl Fabiani, Apoth.; Krainburg, Carl Savnik, Apoth.; Landstrah, Alois Gatsch; Nödling, Fr. Wacha, Apoth.; Rudolfsberth, Dom. Nizzoli, Apoth.; Stein, Josef Ročnik, Apoth.

Haupt-Depot bei

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, N.-Dest.

Broschüre über Heilerfolge gratis und franco!

(2460)



Preisbuch 1887/88 franco.

zum gold. Pelikan!
Wien
VII. Sebestergasse 20

2417

„Hôtel altes Ungeld“, Prag,

im Centrum der Stadt, elegant eingerichtete Zimmer, von 60 Kr. aufwärts. — Service wird nicht berechnet. — Sämmtliche Betten sind mit Federneulagen versehen. Anerkannt gute Restauration, billiger Mittagstisch. (2461)

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, überreichend, Atmungs- und saurem Aufstoßen, Kollik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden. — Preis à Fl. sammt Gebrauchsanw. 35 Kr., Doppelfl. 60 Kr. Central-Versandt durch Apotheker Carl Brady, Kremser (Mähren).

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind ein Geheimmittel. Die Packungsbilder sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben. (2411)

Warnung! Die echten Mariazeller Magentropfen werden vielfach gefälscht und nachgemacht. — Zum Reichen der Echtheit muß jede Flasche in einer reinen, mit obiger Schutzmarke versehenen Umhüllung gewickelt und bei jeder Flasche beiliegende Gebrauchsanweisung angetrieben bemerkt sein, daß dieselbe in der Buchdruckerei des H. Guise in Kremsier gedruckt ist.

Zu beziehen: Laibach: Apoth. Gahr, Nizzoli, Apoth. Jos. Swoboda. — Adelsberg: Ap. Fr. Bacarich. — Bischoflack: Ap. Carl Fabiani. — Radmannsdorf: Apoth. Hier. Kobl. — Rudolfsberth: Apoth. Dominik Nizzoli, Apoth. Bergmann. — Stein: Ap. J. Ročnik. — Tschernembl: Apoth. Joh. Blatel.